Donnerstag, den 16. Februar 1933

Opłata pocztowa [illegible]czona ryczałtem
Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 47. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Die gestrige Sejmsitzung „eine ordinäre Komödie“

Knebelung der Redefreiheit.

Unglaubliche Durchpeitschung der Vorlage über die kommunalen Selbstverwaltungen

Die gestrige Sejmsitzung, die um 3 Uhr nachmittags begann, war ausschließlich der Aussprache über die Gesetzesvorlage betreffend die kommunalen Selbstverwaltungen gewidmet.

Trotzdem die Gesetzesvorlage 117 Artikel enthält und fast von derselben Bedeutung ist wie die Staatsverfassung, weil sie das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben in den Stadt- und Landgemeinden regelt, ist in der Fraktion der Regierungspartei der Beschluß gefaßt worden, die Vorlage noch in der gleichen Sejmsitzung zu verabschieden, wenn diese auch die Nacht hindurch dauern sollte. Da die meisten Artikel der Vorlage grundsätzlicher Natur sind, die besonderer Beachtung verdienen, so kommt dieser Beschluß einer im Sejm noch nie beobachteten Durchpeitschung einer wichtigen Gesetzesvorlage gleich.

Es wurde daher bereits nach der Rede des stellvertretenden Innenministers Korsak, der in der allgemeinen Aussprache das Wort ergriff, von einem Abgeordneten der Regierungspartei der Antrag auf Schluß der allgemeinen Aussprache gestellt, der mit den Stimmen der Regierungsparteiler trotz den Protesten der anderen Fraktionen angenommen wurde. Es erschallen Rufe auf der linken Seite des Hauses: „Dies ist unmöglich“; „Dies ist ein Skandal“. Abg. Ciolkosz (PPS) erhält einen Ordnungsruf mit Eintragung ins Protokoll.

Der Sejm beginnt mit der artikelweisen Aussprache. Zu fast jedem einzelnen der 117 Artikel hatten sich je einige Redner zu Wort gemeldet. Um den Abgeordneten der Opposition die Möglichkeit zu nehmen, wenigstens auf diese Weise zur Vorlage Stellung zu nehmen, wird von seiten der Regierungspartei Schluß der Aussprache über den gegebenen Artikel beantragt und beschlossen, wenn zwei Redner bereits dazu gesprochen hatten. Totzdem geht es der Regierungspartei nicht schnell genug mit der Verabschiedung der Vorlage, da laut Reglement jedem der Redner eine Redezeit von 15 Minuten zusteht.

Es ist daher kein Wunder, daß die Aussprache zur Karikatur einer Sejmberatung wird. Die Regierungsparteiler scheinen dies sogar zu bezwecken, denn als die Abgeordnete Frau Peplowska (Nationaldemokratie) die Streichung des Artikels über das Wahlrecht der Berufssoldaten verlangt, da singen einige Regierungsabgeordnete einen bekannten Tango-Schlager. Als wieder einmal Schluß der Aussprache über einen Artikel beantragt wurde, ergriff Abg. Dubois (PPS) das Wort gegen den Antrag und erklärte: „An der Würde dieses auf besondere Art gewählten Sejm liegt es uns nicht, aber dies ist eine ordinäre Komödie“ (Lärm auf den Regierungsbänken). Der Sejmmarschall ruft Abg. Dubois zur Ordnung. Abg. Dubois: „Mit diesem Guillotinieren wird ihr uns den Mund nicht zumachen“. Als nachher der Abg. Araszkiewicz (Nationaldemokrat) nicht zu Worte kommt, ruft er den Regierungsparteilern zu: „Euch eilt es auch deshalb, weil ihr Tische in der „Oasa“ und der „Adria“ (bekannte Vergnügungslokale) belegt habt“. Und in dieser Art geht die artikelweise Aussprache bis 2 Uhr nachts.

Als nun zur Abstimmung über die Verbesserungsanträge geschritten wurde, verlangte ein Vertreter der Opposition namentliche Abstimmung, was auch beim ersten Verbesserungsantrag geschah. Aber gleich bei der Abstimmung des nächsten Verbesserungsantrages weigerte sich der Sejmmarschall, dem Antrag auf namentliche Abstimmung stattzugeben. Dagegen erhebt Abg. Stroniki (Nationaldemokrat) Einspruch. Der Sejmmarschall setzte sich aber über die Reglementsbestimmungen hinweg und brachte den Antrag auf namentliche Abstimmung nicht zur Abstimmung. Auf den Bänken der gesamten Opposition wird laut dagegen protestiert, und als dies nichts hilft, verlassen die Abgeordneten der polnischen Oppositionsparteien den Sitzungssaal.

Hierauf beschließen die Abgeordneten der Regierungspartei die Vorlage in zweiter Lesung. Schluß der Sitzung 2.30 Uhr nachts.

Was nun?

Zum japanisch-chinesischen Konflikt.

Der Unterausschuß der Neunzehner-Kommission des Völkerbundes, der den chinesisch-japanischen Konflikt zu untersuchen hatte, ist schließlich doch zu einem Ergebnis gekommen. Alle Versuche, vor der Entscheidung Japan zum Nachgeben zu bewegen, sind gescheitert und der Ruf des Völkerbundes steht auf dem Spiel. Die internationale Diplomatie ist in die Sackgasse geraten, sie weiß trotz aller Versicherungen des Friedenswillens nicht, wie sie die nächsten Wochen vor der Weltöffentlichkeit bestehen wird. Da nun Chinas Recht nicht offensichtlich gebrochen werden kann, Japan indessen mit aller Bestimmtheit sagt, daß es nicht daran denke, an den vollzogenen Tatsachen in der Mandschurei etwas zu ändern, entschloß sich der Unterausschuß, eine Resolution dem Plenum vorzulegen, die Japans Haltung in China entschieden verurteilt und das „selbständige Gebilde“ eines Pufferstaates gegen China, unter japanischem Protektorat, nicht anzuerkennen. Wenn das Völkerbundsplenum diese Resolution annimmt, woran nicht zu zweifeln ist, nachdem auch Frankreich von Japan abrückt, scheidet Japan aus dem Völkerbunde, wie es heißt, sofort aus und behält sich vor, im Fernen Osten die These „Asien den Asiaten“ zu verfechten, also, den japanisch-chinesischen Konflikt zu verschärfen. Es besteht die Gefahr, daß der sogenannte Abwehrkrieg gegen chinesische „Insurgenten“ oder Banden, wie es die Japaner zu benennen pflegen, in einen offenen Krieg zwischen Japan und China ausbricht.

Dem Völkerbund steht es zwar frei, eine Verurteilung des japanischen Vorgehens zu beschließen und den Wunsch auszusprechen, daß Chinas Oberhoheit über die Mandschurei vom Völkerbund anerkannt wird, aber es gibt keine Mittel, um diesem Genfer Spruch auch Einfluß zu verschaffen, denn eines steht unstreitig fest, daß Japan nicht daran denkt, seine Truppen aus China zurückzuziehen. Unter dem Eindruck der Entscheidung des Völkerbundes erhalten auch die Chinesen neuen Mut und kündigen durch ihren Außenminister an, daß, falls Japan seinen Vormarsch um Dschehol nicht einstellt, Tschiangkaischek den Oberbefehl über die chinesischen Truppen übernimmt und mit allen zur Verfügung stehenden Kräften die Abwehr leiten wird. Hier ist der wunde Punkt, der noch unerforscht ist, ob inzwischen China eine bestimmte Hilfe zugesagt erhielt, ob Rußland bereit ist, Chinas Interessen in der Mandschurei zu schützen, und Amerika bereit ist, durch eine umfassende Anleihe diesen fernöstlichen Konflikt finanziell zu ermöglichen. Das sind Fragen, die vorläufig alle noch unbeantwortet bleiben, die aber nichts mehr an den Tatsachen ändern, daß mit dem Eintreten besserer Witterung die Frühjahrsoffensive zwischen Japan und China beginnt, ohne daß im Augenblick zu übersehen ist, wie sich die Fronten selbst gestalten werden. Der Völkerbund selbst hat durch die Entscheidung des Neunzehner-Ausschusses nur seinen Segen gegeben, weil er nicht in der Lage war, schon beim Ausbruch des Konflikts Japans Vorgehen entschieden zu verurteilen, gegen Japan die Handelsblockade zu erklären und die diplomatischen Beziehungen der Völkerbundstaaten zu Tokio abzubrechen.

Japan, welches nach der Resolution der Unterkommission seinen Standpunkt noch näher präzisieren will, erklärt zum Ueberfluß noch ganz kategorisch, daß Dschehol nur ein Teil der Mandschurei ist, und nachdem es einen selbständigen Mandschureistaat begründet hat, es auch auf die Provinz Dschehol nicht verzichten kann. Das ist nicht mehr eine offene Kriegserklärung an China, sondern eine Kampfansage an den Völkerbund selbst, und es kann sich diese Stellungnahme leisten, weil es weiß, daß sich Europa garnicht und Amerika schwerlich für China in ein kriegerisches Abenteuer stürzen wird. Bleibt nur Rußland als nächstbeteiligter Interessent, der keineswegs stillschweigend zusehen kann, wie China um Gebiete amputiert wird, bis die Japaner soweit vorgerückt sind, daß sie auch vor der russischen Interessensphäre nicht mehr Halt machen werden. Der Krieg im Fernen Osten scheint also unvermeidlich zu sein, die Japaner sind seit Jahren auf diesen Waffengang gerüstet, sie wissen, daß sie sowohl in Rußland als auch in China keinen ernsthaften Gegner haben, der militärisch die Abwehr gegen den japanischen Imperialismus führen könnte. Amerika, das ist der entscheidende Faktor, und es

Bartel konferiert in Warschau.

Der ehemalige Ministerpräsident Kazimierz Bartel weilt seit einigen Tagen in Warschau. Er hatte bereits eine Reihe von Konferenzen mit den Führern des Regierungsblocks, u. a. auch mit dem Ministerpräsidenten Prystor und dem Obersten Slawek. Wie es heißt, soll das neue Hochschulgesetz Gegenstand dieser Unterredungen sein.

P.P.S. und Heeresfrage.

In der Montagsitzung des Sejm legte der Abg. Kazimierz Puzak anläßlich der Beschließung des Rekrutenkontingents den Standpunkt der PPS zur Heeresfrage dar. Er führte u. a. aus: „Wir (die PPS. Die Red.) haben wiederholt erklärt, daß wir auf dem Standpunkt der Verteidigung des Landes, der Verteidigung der Unabhängigkeit stehen. Aber eine Bedingung muß erfüllt werden, sollen wir das Geld und den Rekruten zur Verfügung stellen und die Verantwortung für die Tätigkeit des Heeres übernehmen. Die Armee in Polen muß tatsächlich nur die Funktionen der Landesverteidigung erfüllen, sie muß ein nach außen hin eingestelltes Organ sein und nicht ein Machtinstrument in den Händen der herrschenden Gruppe, das dieser den Eigenwillen und Eigenmächtigkeit sichert, sein. **So lange die Armee die Hauptstütze autokratisch-diktatorischer Regierungen und für den Kampf mit dem inneren Feind, also dem Volke, eingestellt sein wird, so lange hat niemand das Recht, von uns zu verlangen, daß wir für das Rekrutenkontingent stimmen sollten.** Sie (an die Abgeordneten des Regierungsblocks gewendet. Die Red.) wollen uns die Frage Hitlers und des Hitlerismus vorführen, Sie wollen in der Oeffentlichkeit den Eindruck erwecken, daß die Opposition die von Hitler drohende Gefahr nicht erkennt und daß die Sozialisten, denen Sie das Polentum absprechen, das Budget und das Rekrutenkontingent verweigern. Wir verweigern es Euch, nicht aber dem Staat, mit welchem Ihr Euch identifiziert. Unter dem Terror der Lage habt Ihr kein Recht, von uns Geld und den Rekruten zu verlangen!“

Rückgliederung Danzigs an Deutschland

fordern die Danziger Nationalsozialisten.

Danzig, 15. Februar. In der Volkstagssitzung am Mittwoch forderte der nationalsozialistische Fraktionsvorsitzende Greiser **die Einreichung einer Schadenersatzklage der Danziger Regierung gegen Polen wegen der Schädigung des Danziger Hafens durch Gdingen und erklärte, es müsse eine Kursänderung eintreten mit dem Ziel der Rückgliederung Danzigs an das Deutsche Reich. Die Wirtschafts- und Zollunion mit Polen müsse gelöst werden.**

Columbien bricht mit Peru.

Bogota, 15. Februar. Die Regierung von Columbien hat den Gesandten in Lima (Peru) angewiesen, seine Pässe zu fordern.

London, 15. Februar. Der Oberbefehlshaber der kolumbianischen Streitkräfte, General Cobo, stellte, wie in Bogota amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch ein Ultimatum an die peruanischen Truppen in Carapaca. Von einem kolumbianischen Dampfer wurden unter Artilleriedeckung 800 Mann in der Nähe von Carapaca an Land gesetzt. Sie gerieten in ein Gefecht mit peruanischen Streitkräften, wobei es auf beiden Seiten schwere Verluste gab.

wird sich zeigen, ob es in diesem Konflikt neutral bleiben wird oder gegen Japan eingreift.

Die Entwicklung der fernöstlichen Konflikte hat aber eine wesentlich bedeutsamere Rolle als nur den Krieg allein. Sie können zu einem gewaltigen Umsturz treiben, der von China aus schließlich über Japan nach Amerika übergreift, die Grundfesten des heutigen kapitalistischen Systems angreift und jene Weltrevolution erzeugt, die die russischen Machthaber seit Jahren erwünschen, und da entsteht die Frage, welche Kraft besitzt das Sowjetsystem selbst, diese revolutionäre Welle zu treiben, die, einmal im Rollen, auch vor Europa nicht Halt machen wird, und dann ist es begreiflich, wenn die versinkenden Mächte vor diesen Tatsachen stehend als die letzte Rettung den Faschismus in all vor seinen diplomatischen Früchten und ruft den Völkern vor seinen diplomatischen Früchtenund ruft den Völkern gegenüber vergeblich sein: Was nun? —ll

Japan und der Fernostkonflikt.

Kein Ultimatum an China.

Tokio, 15. Februar. Das japanische Kriegsministerium teilt mit, daß alle Nachrichten über die bevorstehende Absendung von einem oder mehreren Ultimatums an das chinesische Oberkommando oder andere chinesische Stellen nicht den Tatsachen entsprächen. Solche Nachrichten würden von China verbreitet, um die Lage zu erschweren.

Tokio, 15 Februar. Wie das Blatt „Jomuri", das dem japanischen Marineministerium sehr nahe steht, meldet, hat der Außenminister den Führer der japanischen Abordnung in Genf angewiesen, Genf zu verlassen und nach Tokio zu reisen, um der Regierung Bericht zu erstatten.

Tokio, 15. Februar. Die Wertpapierbörsen in Tokio und Osaka blieben gestern nachmittag geschlossen, da die Lage in Genf eine große Baissebewegung verursacht hatte.

Englands Außenminister zu den Weltproblemen.

London, 15. Februar. Der englische Staatssekretär des Aeußeren Sir John Simon nahm heute in einer Rede zu den Fragen der Abrüstungskonferenz, zum Schuldenproblem und zur Lage im Fernen Osten Stellung.

Was die Abrüstungskonferenz anlange, so werde England alles tun, was in seiner Macht stehe, um ein wirksames internationales Abkommen zu fördern. In bezug auf die Reparationsfrage erklärte Sir Simon, daß das Lausanner Abkommen noch nicht endgültig ratifiziert sei. Man könne es sich aber leisten, irgend etwas zu tun, was die Ratifizierung unmöglich machen würde. Wenn die Reparationsfrage wieder aufgerollt würde, würde das Vertrauen in der ganzen Welt weiter untergraben werden. Was den Fernostkonflikt anlange, so bereite er allen Anhängern des Völkerbundes große Sorge. Die britische Politik sei stets vollkommen konsequent gewesen und Großbritannien suche als gutes Mitglied des Völkerbundes und als Freund beider streitender Seiten zu handeln.

Dimission der belgischen Regierung.

Der König hat aber die Dimission nicht angenommen.

Brüssel, 15. Februar. Ministerpräsident de Broqueville hat die Dimission des katholisch-liberalen Kabinetts erklärt. Bei einer belanglosen Abstimmung über die Ungültigkeitserklärung einer Gemeindewahl geriet die Regierung durch das Zusammengehen einiger Liberalen mit den Sozialisten mit 72 gegen 82 Stimmen in die Minderheit. Der König hat es aber abgelehnt, die ihm von der Regierung angebotene Dimission anzunehmen, da die Schuld des Rücktritts von zu geringer Bedeutung ist und die Regierung die Vertrauensfrage nicht gestellt hatte. De Broqueville hat sich 24 Stunden Bedenkzeit ausgeboten.

Wegen der Nichtigkeitserklärung der Gemeindewahlen von Hastiere, einer Gemeinde in der Provinz Namur, hatte am Dienstag ein sozialistischer Abgeordneter beim Innenminister interpelliert, dieser Interpellation war ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung entgegengestellt worden. Am Mittwoch nun stimmte die Kammer ab. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt und der Antrag, der die Nichtigkeitserklärung der Gemeindewahlen in Hastiere rügte, angenommen. Die Regierung erklärte darauf ihren Rücktritt, und die Minister verließen den Sitzungssaal.

Parlamentsauflösung in Holland.

Amsterdam, 15. Februar. Die holländische zweite Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für den 26. April festgesetzt worden.

Der Bankenkrach in U.S.A.

Neuyork, 15. Februar. Der Gouverneur des Staates Michigan hat für alle Banken einen achttägigen Zahlungsaufschub angeordnet. Der Zahlungsaufschub rief große Bestürzung an der Neuyorker Börse hervor.

Detroit, 15. Februar. Der gestern verkündete Beschluß, daß in ganz Michigan 8 Bankfeiertage durchgeführt werden sollen, ist bereits abgeändert worden. Die Einleger werden am Mittwoch und Donnerstag eine Summe abheben können, die 5 v. H. ihrer Einlagen nicht überschreiten.

Die Länder wehren sich.

Heute entscheidende Sitzung des Reichsrates.

Berlin, 15. Februar. In der in der bayrischen Gesandtschaft abgehaltenen Besprechung der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen sowie der Vertreter der Hansestädte fand eine eingehende Aussprache statt. Die Länderkonferenz dauerte über zwei Stunden.

Ueber den sachlichen Verlauf läßt sich soviel sagen, daß in der Reichsratssitzung am Donnerstag aller Voraussicht nach ein Vertagungsantrag nicht gestellt werden wird, vorausgesetzt, daß nicht eine ausdrückliche Anerkennung der neuernanntn preußischen Bevollmächtigten zum Reichsrat gefordert wird.

Die Klage der Preußenregierung.

Verzögerungstaktik der Reichsregierung.

Berlin, 15. Februar. Die Reichsregierung hat beim Leipziger Staatsgerichtshof beantragt, die Frist für die Beantwortung der Klageschrift der Regierung Braun-Severing, die ursprünglich morgen ablief, zu verlängern.

Der preußische Ministerpräsident Braun hat sich nach dem Antrag der Reichsregierung sofort an den Vorsitzenden des Staatgerichtshofes mit einem Telegramm gewandt, in dem er beantragt, die von der Reichsregierung verlangte Fristverlängerung abzulehnen und einen Termin der Klageverhandlung auf den nächstmöglichen Zeitraum anzuberaumen.

Untersuchung der Vorgänge im Ueberwachungsausschuß.

Berlin, 15. Februar. Reichstagspräsident Göring hat eine Untersuchung über die Vorgänge im Ueberwachungsausschuß des Reichstages angeordnet. Er wird dafür Sorge tragen, daß künftig ähnliche Vorfälle unterbleiben.

Nazikommissar macht „Staatspolitik".

Der Name Otto Brauns wird entfernt.

Berlin, 15. Februar. An der Staatspolizeiunterkunft in Wuppertal-Lichtscheidt, die den Namen Ministerpräsident Braun führt, ist am Dienstag auf Anordnung des Reichskommissars Göring der an der Außenfront in Metallbuchstaben angebrachte Name des preußischen Ministerpräsidenten entfernt worden.

v. Papen kandidiert bei den Deutschnationalen.

Berlin, 15. Februar. In Südbayern kandidiert als Spitzenkandidat auf der deutschnationalen Liste von Papen. Er hat ein entsprechendes Ersuchen der Deutschnationalen in Südbayern bereits angenommen. Bekanntlich gehörte v. Papen bis vor kurzem dem Zentrum an.

Weiteren Pazifisten die Auslandspässe entzogen.

Berlin, 15. Februar. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" teilt heute mit, daß außer Hellmuth von Gerlach auch den Schriftstellern Lehmann-Rußbüldt und Carl von Ossietzki die Auslandspässe entzogen wurden.

Blutiges Wüten der S.-A. in Eisleben.

Welche Formen der faschistische Terror bereits annimmt, zeigen die Vorgänge in Eisleben. Der Sozialdemokratische Pressedienst berichtet darüber:

Was sich am letzten Sonntag in Eisleben ereignet hat, hat mehr als bloß lokale Bedeutung. Denn, was dort geschehen ist, kann jeden Tag anderswo in Deutschland, zumindest in denjenigen Ländern, in denen die Nazi unbeschränkt herrschen, seine Wiederholung finden.

Das Haus der kommunistischen Zeitung „Klassenkampf" wurde zerstört. Alle Fensterscheiben sind eingeschlagen, das ganze Mobiliar in Stücken. In der dahinterliegenden Turnhalle der kommunistischen Sportorganisation bietet sich dasselbe Bild. In den Krankenhäusern liegen zwei leichtverletzte Nazi und achtzehn Kommunisten, von ihnen sieben Schwerverletzte. **Der kommunistische Stadtverordnete Koenen hat eine schwere Kopf- und Augenverletzung davongetragen; eine Hand mußte ihm amputiert werden.**

Auch die anderen Kommunisten haben schwere Gehirnerschütterungen und Brüche der Schädelbasis erlitten. Ein Nazi ist seinen Verletzungen erlegen.

Die Nazi behaupten, es sei aus dem Gebäude des „Klassenkampfs" geschossen worden. Diese Behauptung ist nachweislich unwahr und erst nachträglich aufgestellt worden, um die Untaten der Nazi zu beschönigen. In Wirklichkeit hat sich der Ueberfall so abgespielt, daß die SA. eindrangen, die wenigen männlichen Erwachsenen niederschlugen, die ganze Einrichtung zertrümmerten, während die Kinder und die Frauen zitternd, in einer Ecke zusammengedrängt, dem Wüten der SA. zusahen.

Jeden Tag kann in einer anderen Stadt ein Gebäude einer Arbeiterorganisation in ähnlicher Weise angegriffen werden. Die angreifenden Hakenkreuzer werden natürlich immer wieder behaupten, in Notwehr gehandelt zu haben.

Eisleben, 15. Februar. Die blutigen Sonntagsereignisse in Eisleben haben zwei weitere Todesopfer gefordert. Im städtischen Krankenhaus zu Eisleben sind in der vergangenen Nacht der 21 Jahre alte erwerbslose Zimmermann Helm und der 30 Jahre alte erwerbslose Bergmann Schneider, beide aus Eisleben, ihren schweren Verletzungen erlegen. Beide gehörten der KPD. an.

„Vorwärts" wieder verboten.

Berlin, 15. Februar. Die Zeitungen „Vorwärts" und „8-Uhr-Abendblatt" wurden mit sofortiger Wirkung bis zum 22. Februar 1933 einschließlich wegen eines Artikels über den politischen Zusammenstoß in Eisleben verboten.

Magdeburg, 15. Februar. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die in Magdeburg erscheinende sozialdemokratische „Volksstimme" auf die Dauer von fünf Tagen mit der Begründung verboten, daß durch Ausführungen in dieser Zeitung der Polizeipräsident von Magdeburg beschimpft und böswillig verächtlich gemacht worden ist.

Weiter hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen das in Erfurt erscheinende „Thüringer Volksblatt", Organ der KPD. für Groß-Thüringen, Erfurt und angrenzende preußische Gebietsteile, auf 5 Tage verboten.

Ich dementiere mir.

Das Wolffsche Büro veröffentlicht eine offizielle Fassung des Interviews, das Hitler dem Vertreter des „Sunday Expreß" gegeben hat. (Wir haben darüber berichtet. Red.) Darin erscheinen gewisse Aeußerungen abgeschwächt, namentlich ist die Forderung nach Lösung der Korridorfrage in der nächsten Zukunft unterdrückt. Die Stelle, in der Hitler die Rückkehr der Hohenzollern ablehnt, fehlt in der offiziellen Fassung überhaupt.

Ein Dementi aus Doorn.

Doorn, 15. Februar. Die Gerüchte, daß der ehemalige Kronprinz die Kaiserkrone übernehmen werde, um dann zugunsten seines ältesten Sohnes auf den Thron zu verzichten, werden vom Hause Doorn entschieden dementiert. Es sei auch kein Vertreter des „New Yorker American", der diese Nachricht brachte, vom Hause Doorn empfangen worden.

Um die Einheitsfront.

Oertlich begrenztes Angebot der Kommunisten.

Berlin, 15. Februar. Die kommunistische Presse teilt mit, der Berliner Bezirksausschuß der revolutionären Gewerkschaftsopposition habe sich soeben mit einem Schreiben an den Ortsausschuß des ADGB. gewandt und ihm eine gemeinsame Aussprache zwecks Festlegung gemeinsamer Kampfmaßnahmen vorgeschlagen. Auch der Vorstand des Roten Einheitsverbandes der Metallarbeiter habe an die Berliner Ortsverwaltung des Freigewerkschaftlichen Deutschen Metallarbeiterverbandes ein Schreiben geschickt, in dem vorgeschlagen wird, daß die Verwaltungen beider Verbände eine gemeinsame Anweisung an ihre Betriebsräte zur sofortigen Einberufung von Belegschaftsversammlungen aller Berliner Metallbetriebe herausgegeben sowie gemeinsame große Versammlungen der erwerbslosen Metallarbeiter einberufen.

Komintern und Einheitsfront.

KPD.-Kompromiß erlaubt

Im Moskauer Rundfunk hat als Vertreter der Komintern ein Lehrer vom Marx-Engels-Institut über das heutige Deutschland gesprochen. Zunächst zitierte er Ansprachen sozialdemokratischer Führer in Deutschland. Besonders ausführlich den Vorschlag eines „Nicht-Angriffspaktes" zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Dann führte der Redner aus: Die Einheitsfront sei in Deutschland eine Frage zunächst einmal der Ueberwindung gegenseitigen Mißtrauens. Nun fragte der Redner, ob Kompromisse im allgemeinen mit der kommunistischen Ideologie zu vereinbaren seien: im Grunde genommen nein. Denn niemals könne der Kommunismus denselben Weg gehen wie die Sozialdemokratie und niemals können die politischen Linien der beiden Parteien dieselben sein. Aber tatsächlich sei die Lage in Deutschland augenblicklich so, daß man von einem Sonderzustand sprechen könne, der besondere Gesetze schaffe. Italien sei das abschreckendste Beispiel, und wenn die Aktionsfähigkeit der Arbeiter im entscheidenden Augenblick gehoben werden könne, dann seien selbst Kompromisse rein aktueller Art und auf bestimmte Zeit beschränkt — eine dringende Notwendigkeit. Die Lage in Deutschland sei eben heute so, daß für die KPD. vielleicht auch besondere Bestimmungen, die für kommunistische Theoretiker anderer Länder nicht zutreffen, gelten könnten. Daß die Einheitsfront geschaffen werden müsse, sei klar. Es frage sich nur, welcher Weg dazu der beste und vor allen Dingen der schnellste sei.

Deutsche Versammlung gestört.

In Karthaus (Pommerellen) wurde eine Veranstaltung des deutschen Landbundes in Eggershütte von Polen gestört. Es sollen 40 Personen verletzt worden sein.

Aktion für 40-Stundenwoche

und wirtschaftliche Abrüstung.

Vom 16. bis 18. Februar findet in Berlin eine überaus wichtige Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes statt, an der unter dem Vorsitz von W. M. Citrine-Großbritannien sämtliche Vorstandsmitglieder: Jacobsen-Dänemark, Jouhaux-Frankreich, Leipart-Deutschland, Mertens-Belgien, Tayerle-Tschechoslowakei und der Generalsekretär W. Schevenels teilnehmen werden. Im Mittelpunkt der Besprechungen steht

der Plan einer großzügigen nationalen und internationalen Aktion zugunsten der 40-Stunden-Woche, die in eine internationale Kampagne für die wirtschaftliche Abrüstung einmünden soll.

Der Zweck dieser Aktionen ist es, einmal die bisherigen Erfolge, die auf der Vorbereitenden Technischen Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes bezüglich der Arbeitszeitverkürzung erzielt worden sind, bis zum Abschluß einer Internationalen 40-Stunden-Konvention zu steigern, — zum andern an das Gewissen der Welt zu appellieren, um auf der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz zu einer vernünftigen Lösung der Finanz-, Kredit-, Währungs- und Zollfragen zu kommen. Mit einer Gewerkschaftskonferenz unmittelbar vor dem Beginn der Internationalen Arbeitskonferenz dieses Jahres soll diese Aktion ihren Höhepunkt finden.

Im Zusammenhang damit wird der Vorstand des IGB sich auch mit der Frage der baldigen Abhaltung der Ausschußsitzung und der Konferenz der dem IGB angeschlossenen Internationalen Berufssekretariate beschäftigen. Auf der Tagesordnung steht — auch im Hinblick auf den Kongreß des IGB, der Ende Juli in Brüssel stattfindet — die endgültige Beratung der Sozialpolitischen Richtlinien, eines internationalen Schul- und Erziehungsprogramms und der „Planwirtschaftlichen Forderungen des IGB". Die Besprechung der politischen Lage in Deutschland wird dieser Vorstandssitzung besondere Bedeutung geben.

Ernste Streiklage in Rumänien.

Unterdrückung des Streiks durch Polizei und Militär.

Bukarest, 15. Februar. **4000 Arbeiter der Bukarester Eisenbahnwerkstätten traten am Mittwoch erneut in den Streik, weil die Militärbehörden in der vergangenen Nacht 11 Arbeiter, die im Verdacht stehen, den aufgelösten kommunistischen Geheimorganisationen anzugehören, in Haft genommen haben. Die Streikenden fordern nicht nur Freilassung der Verhafteten, sondern stellen auch eine Reihe politischer Forderungen, darunter Aufhebung des Belagerungszustandes.**

Die Verhandlungen zwischen den streikenden Arbeitern und den Militärbehörden dauerten den ganzen Tag an. In Klausenburg wurde die Ruhe in wesentlichem wiederhergestellt. Ein Arbeiter wurde durch Gewehrschüsse verletzt. Zu einem ernsteren Zwischenfall kam es in Konstanca, wo ein kommunistischer Führer im Augenblick seiner Verhaftung den Polizeikommissar niederschoß und anschließend Selbstmord verübte. Im übrigen wurden in den Großstädten Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten in Bukarest soll 84 betragen. In den Abendstunden hat sich die Lage weiter verschärft, so daß sich die Regierung genötigt sah, starke militärische Kräfte einzusetzen und schärfer vorzugehen.

Ueber die allgemeine Lage in Rumänien gibt ein Polizeibericht folgende Erklärung ab: In Klausenburg ist es der Polizei gelungen, in die von den Streikenden besetzten Werkstätten der Eisenbahn von rückwärts einzudringen, worauf die Arbeiter kapitulierten. Die Rädelsführer wurden verhaftet. In Bukarest beginnt soeben die gewaltsame Räumung der von den streikenden Arbeitern besetzten Eisenbahnwerkstätten, wobei es bei der Gendarmerie bisher zwei Verwundete gab.

Sagt das Volk nein, so bleibt Hitler doch!

„So oder so".

Berlin, 15. Februar. Reichskanzler Hitler ist aus Weimar nach Berlin zurückgekehrt. Er hat in Kassel und in Halle Reden gehalten, in denen er in bezug auf den Wahltag sagte: Wir sind entschlossen, Deutschland so oder so nicht zugrunde gehen zu lassen!

Deutlicher drückte sich der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Dr. Freißler bei der Einweihung des Braunen Hauses in Kassel aus:

Der Führer hat zum Ausdruck gebracht, er gehe nicht lebend von dem Platz, auf den ihn jetzt die Bauern, Arbeiter und SA. gestellt hätten. Sagt das Volk am 5. März „Nein!", so werden 700 000 Braune Soldaten und die Reichswehr Hitler auf seinem Posten verteidigen!

Wenn Hitler erscheint.

Wie bei Wilhelm...

Ein in Berlin schon lange nicht gesehenes Bild bot die am Sonnabend erfolgte Eröffnung der internationalen Autoschau. Die Anwesenheit Hitlers hatte dazu geführt, daß Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden, wie in den herrlichen Zeiten, da Wilhelm II. irgendeine Ausstellung höchst persönlich eröffnete. Nur einem ganz kleinen Teil von Ehrengästen war es gestattet worden, in der Nähe des Herrn Reichskanzlers der Eröffnung beizuwohnen. Und diese hatten sich einer dreifachen Kontrolle zu unterziehen. Selbst das Personal wurde von Adolf Hitler ferngehalten.

Draußen bot die Gegend am Funkturm das Bild einer Parteiveranstaltung der Nationalsozialisten. Um 9.30 Uhr waren größere Abteilungen der SA mit ihren Fahnen aufmarschiert. Sie bildeten zu beiden Seiten des Einganges auf der gegenüberliegenden Straßenseite Spalier. Die anfangs sehr stark aufgebotene Schutzpolizei wurde unter den Augen des Polizeipräsidenten Dr. Melcher, der der Eröffnung selbst beiwohnte, später zurückgezogen, und die S. A. nahm die Absperrungen allein vor! So wurde der neue Reichskanzler vor der Liebe des Volkes geschützt.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben

Hamburg, 15. Februar. In Hamburg wurde am Mittwoch morgen in der Wohnung des Inhabers eines Garngeschäfts ein kommunistisches Waffenlager ausgehoben. Die Polizei erschien überraschend, besetzte einen Straßenabschnitt und nahm sofort eine gründliche Untersuchung der Wohnung vor. Es wurden insgesamt etwa 800 Schuß Pistolenmunition gefunden, ferner 6 große Pistolen und ein Infanteriegewehr, Modell 98. Eine scharf geladene Eierhandgranate und weitere kleinere Waffen wie Seitengewehre usw. Die Waffen waren teilweise in Schränken und in den Betten der Wohnung versteckt. Der Wohnungsinhaber wurde festgenommen.

Geschlossene Front der kleinen Entente gegen Italien.

Pariser Presse ist zufrieden.

Paris, 15. Februar. Die Pariser Presse ist über den schon vor längerer Zeit angekündigten festeren Zusammenschluß der Kleinen Entente sehr befriedigt. Man lobt die beteiligten Staaten, daß sie in Zukunft nicht nur in der Abrüstungsfrage, sondern auch in allen wichtigen politischen Fragen geschlossen vorgehen wollten. Die Beschlüsse der drei Außenminister, die sich in Genf zusammengesetzt hätten, um dem neuen Zusammenschluß eine feste Grundlage zu geben, bezögen sich nicht nur auf die wirtschaftliche Lage Mitteleuropas, sondern auf den gesamten Wiederaufbau Europas und auf die Fragen der zukünftigen Wirtschaftskonferenz. Außerordentlich wichtig sei es, daß Jugoslawien und Rumänien beschlossen hätten, zwischen beiden Ländern eine Brücke über die Donau zu schlagen. Der „Petit Parisien" spricht von der Linie Gdingen—Saloniki, die ein Bindeglied zwischen Polen und den Staaten der kleinen Entente darstellen würde. Das „Echo de Paris" berichtet, daß die Kleine Entente in Zukunft als eine politische Einheit aufzufassen sei. Bisher habe das Bündnis der Kleinen Entente sich lediglich gegen Ungarn gerichtet. Jetzt gelte es der italienischen Gefahr zu begegnen. Die neu zu errichtende Donaubrücke schaffe einen Verbindungsweg, der ganz unabhängig von den Verbündeten Italiens Ungarn und Bulgarien sei.

Erregung in Italien.

Rom, 15. Februar. Das in Aussicht genommene Abkommen über den Zusammenschluß der drei Staaten der Kleinen Entente zu einem einheitlichen Block erregt in Italien größtes Aufsehen, da man darin eine deutliche gegen die italienische Balkanpolitik gerichtete Orientierung sieht.

Der französische Finanzminister beruhigt.

Paris, 15. Februar. Der französische Finanzminister George Bennet erklärte, daß die Zeichnungslisten der am 6. Februar aufgelegten Post- und Telegraphenanleihe am 14. Februar geschlossen worden seien, nachdem die Summe von 2 Milliarden reichlich überzeichnet wurde. Anschließend machte der Finanzminister beruhigende Mitteilungen über den Stand der Finanzlage. Der Haushalt sei auf dem Wege der Besserung, die Zahl der Arbeitslosen wesentlich geringer als in anderen Ländern. Die Steuereinnahmen wiesen eine fühlbare Besserung auf, die Golddeckung der Fälligkeiten auf Sicht sei von 76,78 v. H. im Oktober zum 3. Februar auf 77,82 v. H. gestiegen. Die Regierung und die Kammer hätten in der Finanzvorlage alle Maßnahmen ausgeschaltet, die das Sparkapital beunruhigen könnten.

Die Erklärungen George Bonnets bezwecken, ausländische Alarmmeldungen über die Finanzlage Frankreichs zu dementieren. Augenscheinlich sollten sie aber auch den Eindruck der während der letzten Dauersitzung der Kammer vertraulich gemachten Mitteilungen über die Schwierigkeiten des französischen Finanzministeriums mildern.

Paris, 15. Februar. Die Propaganda gegen die von der Kammer beschlossenen neuen Steuern wächst im ganzen Lande. Von zahlreichen Interessenverbänden sind gegen eine Erhöhung des Steuerdrucks Protestschritte unternommen oder zumindest angekündigt worden. Der Verband der Einzelhändler, der seine Mitglieder veranlaßt hat, die Geschäfte in Paris während einiger Stunden zum Protest zu schließen, hat sich an alle großen Verbände gewandt, um ein gemeinsames Vorgehen in ganz Frankreich zu erreichen.

Wie aus Lille gemeldet wird, haben die Industriellen und Kaufleute dort beschlossen, ebenfalls am Freitag von 14 bis 19 Uhr einen Geschäftsschluß anzuordnen. Gleichlautende Berichte liegen aus Marseille vor.

Aus Welt und Leben.

Schwere Explosion in einer Raffinerie.

5 Tote und 6 Verletzte.

In einer Mineralölraffinerie in Triest ist am Mittwoch eine Sauerstofflasche explodiert. Fünf Personen, darunter der stellvertretende Direktor, haben den Tod gefunden. Sechs Personen sind verletzt worden.

Das Bergunglück bei Hindenburg.

4 Bergleute lebend, einer tot geborgen; fünf noch eingeschlossen.

Hindenburg, 15. Februar. Das Oberbergamt Breslau teilte Mittwoch um 13.30 Uhr mit: Von den 10 Bergleuten, die auf der Königin-Louise-Grube bei einem Gebirgsschlag verschüttet worden sind, konnten bisher vier Mann lebend mit mehr oder weniger schweren Verletzungen geborgen werden. Ein Toter ist halb freigelegt.

Um 21 Uhr war von den noch verschütteten fünf Bergleuten keiner mehr geborgen worden. Die Betriebsleitung hofft im Laufe der Nacht an die Verunglückten heranzukommen. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, noch einer lebend bergen zu können.

Bereits 65 geborgene Tote in Neunkirchen.

Unter den Trümmern von Neunkirchen sind weitere 5 Tote gefunden worden. Die Zahl der geborgenen Opfer beträgt jetzt 65.

Der Biologe Correns gestorben.

Am Dienstag ist Prof. Karl Correns, der bekannte Entdecker der Mendelschen Regeln in Dahlem an einer schweren Lungenentzündung gestorben. Correns, am 19. September 1864 in München geboren, hatte sich 1892 in Tübingen habilitiert, war 1902 außerordentlicher Professor in Leipzig und 1914 Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Dahlem geworden. Der bekannte Forscher hatte sich vor allem um die Entwicklungsgeschichte der Pflanzen und um die Geschlechtsbestimmung der Tiere und Pflanzen bedeutende wissenschaftliche Verdienste erworben. Im Jahre 1900 hatte Correns die in Vergessenheit geratenen „Mendelschen Regeln" entdeckt. Wenn man erst seit 1900 von einer modernen Verpflanzungslehre sprechen kann, so ist dieses nicht zuletzt der weiterbauenden und unermüdlichen Arbeit des Verstorbenen zu danken. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und die Biologie hat einen der tüchtigsten Gelehrten verloren.

Den Kopf zerquetscht.

Zwischen den Walzen eines Sägegatters.

Der Arbeiter Czichowlas, der in der Schneidemühle in Döhlau bei Osterode (Ostpreußen) beschäftigt war, geriet mit dem Kopf zwischen die Walzen des Gatters, so daß der Kopf zerquetscht wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Czichowlas stand im besten Mannesalter; seine Witwe und fünf unversorgte Kinder trauern um den Tod ihres Ernährers.

Ein Zeichengenie auf falschem Platze.

Hüterbube zeichnet Banknoten.

Ein Kaufmann in Weitersfeld im Bezirk Freistadt (Oesterreich) hat unter seinem Bargeld eine falsche 100-Schilling-Note entdeckt, die von dem sechzehnjährigen Hüterbuben Anton Engleiter aus Klein-Schöneben stammt. Der jugendliche Fälscher, ein ausgesprochenes Zeichengenie, hat das Falsifikat selbst gezeichnet und ausgegeben. Während er ursprünglich angegeben hatte, sechs solcher Fälschungen hergestellt und fünf in den Verkehr gebracht zu haben, gibt er jetzt an, neuen falsche 100-Schilling-Noten gezeichnet zu haben, eine zehnte sei eben in Ausfertigung begriffen gewesen. Zur Herstellung eines Falsifikates habe er nicht ganz eine Woche gebraucht. Die Nationalbank bezeichnet die Fälschungen als außerordentlich gut gelungen

Flugzeughalle in Amerika verbrannt.

Die große Flugzeughalle auf dem Flugplatz Rooseveltfield auf Long Island (USA.) ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Dabei verbrannten 9 wertvolle Amphibien-Flugzeuge und mehrere Lehrflugzeuge. Die Ursache des Brandes ist in Versuchen mit Calcium-Fackeln zu suchen. Der Schaden ist beträchtlich, doch soll er größtenteils durch Versicherung gedeckt sein.

Tödlicher Unfall des russischen Kamtschatka-Fliegers.

Der russische Flieger Wodopjanow, der in Begleitung eines Mechanikers vor einigen Tagen zu einem Flug Moskau-Kamtschatka aufgestiegen war, hat hinter dem Baikal-See einen schweren Unfall erlitten. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Mechaniker ist getötet worden. Wodopjanow hat schwere Verletzungen erlitten. Aus Irkutsk ist ein Hilfsflugzeug entsandt worden.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Chojny

Am Sonnabend, dem 18. Februar, um 8 Uhr abends, begeht die Ortsgruppe Chojny im Feuerwehrsaale in Chojny, 11-go Listopada 14 (5. Seitenstraße d. Rzgowska hinter der Bahn), ihre

5-Jahresfeier

Das Programm der Feier enthält Gesänge eines Quartetts, Rezitationen des Herrn A. Heinz vom Thalia-Theater, Aufführung zweier Bühnenstücke sowie Vorträge der bekannten Vereinshumoristen Lange und Adler.

Eintritt für Gäste 1 Zloty, für Mitglieder 75 Groschen.

Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Deutscher Lehrerverein
Lodz.

Sonnabend, den 18. d. Mts., um 8 Uhr abends, findet im Lokale des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, die diesjährige

Generalversammlung

unseres Vereins statt. Tagesordnung: Bericht des Schriftführers, der Kassenwarte und der Revisionskommission; Entlastung des Vorstandes; Neuwahlen; Anträge. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute, 9.15 Uhr „Fall Monika“
Kammer-Theater: Heute, 9 Uhr „Aegyptischer Weizen“
Popularny: „Das Zeichen an der Tür“
Jar: Heute, 8 und 10 Uhr „Alles für die Gäste“
Capitol: Der Mensch, den ich erschlug
Casino: Romeo und Julia
Corso: Liebe und Rache des Donkosaken — Sternen-Geschwader
Grand-Kino: Hallo Paris — Hallo Berlin
Luna: Erst du . . . dann ich
Oświatowe: Mädchen aus dem Volke — Exzentrischer Mensch
Metro u. Adria: Ein Lied . . . Ein Kuß . . . Ein Mädel . . .
Przedwiośnie: Blond Venus
Splendid: 10% für mich
Uciecha: Försterchristel

Tagesneuigkeiten.

Die schwere Not der Arbeitenden.

Verschärfter Zwist in der Kotonindustrie.

Gestern fand im Verband der Kotonarbeiter eine allgemeine Delegiertenversammlung statt. In dieser erstatteten die Mitglieder der Kommission, die den Abschluß des Sammelvertrages in der Kotonindustrie durchführen soll, Bericht über die erste Sitzung dieser Kommission. Aus diesem Bericht ging hervor, daß die Industriellen die von den Arbeitern geforderten Löhne nur zur Hälfte gelten lassen wollen. Die Versammelten beschlossen, die vorher aufgestellten Forderungen in voller Höhe aufrecht zu erhalten. Heute soll eine weitere Delegiertenversammlung stattfinden. Sollte der Standpunkt der Industriellen weiterhin unnachgiebig sein, so soll am kommenden Freitag, dem 17. Februar, in der gesamten Kotonindustrie der Streik proklamiert werden.

Vor einem Streik der Baumwolldrucker.

In den Textildruckereien des Lodzer Bezirks ist jetzt ein scharfer Zwist ausgebrochen. (In diesem Bezirk sind sechs Druckereien vorhanden, die ganz Polen bedienen. Es sind dies die Firmen: Gebr. Bukiet, Fial, Lesz und Latuszkiewicz in Lodz, Dzialoszynski, Neudel in Pabianice und Broncher in Zgierz.) Bereits im vorigen Jahr hatte zwischen den Firmen und den Arbeitern ein Streit bestanden, der aber durch die Unterzeichnung eines Sammelvertrages beigelegt wurde. Vor zwei Wochen unternahmen die Baumwolldruckereien den Versuch, die Löhne herabzusetzen, wogegen die Arbeiter scharfen Widerstand leisteten. Es wurde eine Konferenz einberufen, die kein Ergebnis zeitigte, weshalb die Unternehmer den Arbeitern kündigten.

Am 17. Februar wird im Arbeitsinspektorat eine gemeinsame Konferenz abgehalten werden. Wenn die Industriellen die Einhaltung des Sammelvertrages nicht garantieren werden, ist die Proklamierung eines Streiks zu erwarten.

Streik auch in der Strumpfindustrie?

In der Bezirkskommission der Fachverbände fand gestern eine Versammlung der an Rundmaschinen beschäftigten Strumpfwirker statt. Während der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß die Lage der Strumpfwirker darum so schwer sei, weil keine Einigkeit herrsche, ein Umstand, der von den Industriellen durch Herabsetzung der Löhne immer mehr ausgenutzt wird. Die Versammelten beschlossen, sich einmütig für den Abschluß eines Sammelvertrages, in dem ein einheitlicher Lohntarif für alle Strumpfwirkereien enthalten wäre, einzusetzen.

Der Konflikt in Alexandrow.

Im Zusammenhang damit, daß der Alexandrower Abteilung des Klassenverbandes der Strumpfindustrie der Sammelvertrag gekündigt worden ist, wurde für Freitag den 17. Februar, nach dem Magistrat eine Konferenz zwischen Industriellen, Arbeitern und Verbandsvertretern einberufen. Die Arbeiter und der Verband stehen auf dem Standpunkt, daß in der Alexandrower Strumpfindustrie keine Lohnherabsetzung erfolgen dürfe, da die Konjunktur gut sei.

Ein General wird verteidigt...

Chauvinistischer Erguß eines Sanacjablattes.

Unser Artikel in der letzten Sonntagsnummer „Ein General regiert...", in welchem auf empörende Maßnahmen der neuen Verwaltung der „Vereinigten Werke von Scheibler und Grohman" hingewiesen wurde, hat großes Aufsehen erregt. Die von uns beleuchteten Zustände waren Tagesgespräch geworden.

Gerade dieser Aufsatz, in dem wir das Unrecht aufdeckten, das von der Sanacjaverwaltung der arbeitenden Klasse und insbesondere den deutschen Angestellten zugefügt wurde, gab dem Lodzer „Nowy Dziennik Lodzki" den Anlaß zu einem Schmähartikel schlimmster Sorte, voll von ärgsten Tatsachenverdrehungen und sophistischer Schlußfolgerungen.

Der in der breiten Oeffentlichkeit so gut wie unbekannte „Nowy Dziennik Lodzki", der anfänglich als „Dziennik Lodzki" durch einen gewissen Radikalismus demagogischer Art Leser gewinnen wollte, was ihm aber mißlang, ist jetzt ein ausgesprochenes Sanacjablatt übelster Prägung. Aber auch in dieser neuen Gewandung haben die redaktionellen Drahtzieher es nicht zustande gebracht, Leser zu finden. Daß dieses Blatt noch erscheinen kann, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß die „Männer" dieser Zeitung es ausgezeichnet verstehen, sich „gewisse" Einnahmequellen zu verschaffen. Dafür muß man selbstverständlich Handlangerdienste gemeinster Art ausüben.

Unsere Behauptung, daß bei den letzten Entlassungen von Angestellten ein Fragebogen, in dem die Beantwortung der Fragen nach der Nationalität, der Religion und des militärischen Verhältnisses verlangt wurde, zum Anlaß genommen wurde, Angestellte wegen ihrer Nationalität und Religion zu entlassen, hat das genannte Blatt aus dem Häuschen gebracht. So schreibt man: „Die Lodzer Volkszeitung empört sich am meisten über die Rubriken „Nationalität" und „Militärisches Verhältnis" in den Fragebogen, die von den Angestellten ausgefüllt werden ... Es ist klar, daß die Herren von der „Lodzer Volkszeitung" die ausschließliche Entlassung von Polen und die Weiterbeschäftigung von nur Deutschen in den Industriewerken haben möchten. Dies wäre von großem Vorteil nicht nur für sie selber, sondern auch für ihre geistigen Vormünder jenseits des Kordons!". Diese sophistische Schlußfolgerung nach dem Muster „Haltet den Dieb", die noch dadurch verbrämt wird, daß der Sozialismus der „Lodzer Volkszeitung" als polenfeindliche „Hakata" hingestellt wird, gibt deutlich zu erkennen, daß die Entdeutschung der Industriewerke von Scheibler und Grohman geschehen muß, um den Polen einen „Vorteil" zu verschaffen. Diese Zielsetzung wird keinesfalls dadurch verschleiert, „daß unter den entlassenen Angestellten sich nur zwei oder drei Angestellte befinden, die deutscher Nationalität sind, die restlichen Reduzierten sind Polen mit deutschen und polnischen Namen". Für diesen „Gegenbeweis" sind wir außerordentlich dankbar, denn er zeigt nur, daß bei der Entlassung auch die Religion des Entlassenen maßgebend war, denn diejenigen Angestellten, die im Fragebogen die Frage nach der Nationalität aus Furcht vor der Entlassung entgegen ihrer Ueberzeugung als polnisch angaben, die Frage nach der Religion aber richtig beantworteten, wurden trotzdem als Polen mit einem deutschen Namen entlassen.

Eine gemeine Insinuation und eine chauvinistische Mache ist es, wenn behauptet wird, „die deutschen Sozialisten schmerzt die Tatsache der Reduktion überhaupt nicht, es schmerzt sie nur die Entlassung von einigen gut bezahlten Angestellten — Deutschen". Haben wir doch gerade der neuen Verwaltung zum Vorwurf gemacht, daß sie ihre Aufgabe nicht darin sieht, den früher in den Werken beschäftigten 6200 Arbeitern und den Angestellten die Arbeitsstätte zu erhalten, sondern eine „Sanierung" der Betriebe vollzieht, die auf Kosten der Arbeitnehmer, körperliche und geistige Arbeiter, geht, wobei die Herren Direktoren, den General und den Obersten eingeschlossen, sich die „Saniererdienste" mit klingender Münze bezahlen lassen. Kennen wir doch das schwere Los, das vor jedem steht, der heute seine Arbeit verliert, und wissen, daß hierbei Hunger und Verzweiflung gleichermaßen den Polen wie den Deutschen beschieden sind. Unsere Einsetzung für Angestellte mit einem bescheidenen Gehalt als die Verteidigung von „sich gut auf Kosten von Scheibler und Grohman nährenden Bourgeois" zu bezeichnen, ist mehr als abgeschmackt. Es ist dies umsomehr, als in einem Atemzuge das Riesengehalt des Generals Maciszewski, des Verwaltungsvorsitzenden, verteidigt wird. Denn ganz abgesehen davon, ob General Maciszewski monatlich 12 000 oder 5000 Zloty bezieht, so stehen seinem Riesengehalt doch Angestelltengehälter von 200 bis 300 Zloty und Arbeiterlöhne von 80 bis 100 Zloty monatlich gegenüber. Und dies läßt sich nicht ableugnen, auch nicht dadurch, daß man uns unterschieben will, wir „schäumen deshalb vor Wut", weil an der Spitze des größten Werkes Polens ein Pole und nicht ein Deutscher steht und weil der Pole noch dazu ein General ist.

Der sonstige geistige Erguß des Artikelschreibers im „Nowy Dziennik Lodzki" ist so widerwärtig, so von Haß gegen die Deutschen getragen, daß wir es ablehnen müssen, darauf einzugehen. Es ist nur kennzeichnend, daß die neue Verwaltung von „Scheibler und Grohman" keinen besseren Verteidiger hat.

ezet.

Wegen Bestechungsversuch verhaftet.

Ein Kaufmann bot Monopolbeamten 150 Zloty Schmiergeld an.

Vor einigen Tagen kam in die staatliche Tabakfabrik in Lodz der Cegielnianastraße 23 wohnhafte Kaufmann M. Smolarski, der dort einen Transport von Jutesäcken gekauft hat. Die Säcke sollte ihm der Leiter der Feuerwehr bei dieser Fabrik, Heinrich Wagner, ausfolgen. Als Smolarski zu Wagner kam, um die Ware zu besichtigen, bot er diesem 150 Zloty Bestechungsgeld an, wofür er ihm eine größere Menge und eine bessere Gattung Waren ausfolgen sollte. Wagner machte von dem Bestechungsversuch dem Monopoldirektor, dieser dem Untersuchungsamt Mitteilung. Als Smolarski am nächsten Tage erschien, um die Säcke abzuholen, wurde er von Geheimagenten verhaftet.



[42

Als sie hinauskam an die frische Luft, wurde ihr ein wenig wohler. Sie frühstückte eine Kleinigkeit, dann lag sie an Deck, lang ausgestreckt auf einem Liegestuhl.

Zuerst war sie allein, dann setzte sich eine alte Dame zu ihr, Frau Geheimrat Stiehler, die Magdalene ganz gut leiden mochte.

„Nun, Madame Wintère, haben Sie es auch vorgezogen, nicht in die Stadt zu gehen?"

„Ja, gnädige Frau! Ich bin zu müde von dem Ball. Ich mußte mich erst ausruhen."

„Wir haben ein wenig viel gesehen in der letzten Zeit. Man ist fast übersättigt. Die Ruhe auf dem Schiff tut einem wohl. Was sagen Sie übrigens zu Doktor Richter, Madame Wintère?"

Magdalene horchte auf. Dann fragte sie:

„Was ist mit ihm, gnädige Frau?"

„Das wissen Sie nicht? Er hat heute morgen das Schiff verlassen, um mit der Bahn nach Hause zu fahren."

Magdalene war blaß geworden. Ihr war, als ob plötzlich die Sonne hinter Wolken verschwunden, als ob die Welt ganz grau geworden war. Sie hätte am liebsten laut geweint. Es war ihr weh ums Herz.

Er war gegangen, war durch sie vertrieben worden. Den einzigen Menschen, der es gut mit ihr gemeint, der sie gern gehabt hatte, den hatte sie fortgeschickt. Hatte das Glück von sich gestoßen! Jetzt hatte sie ihn verloren — verloren für immer!

Jetzt erst kam ihr die Erkenntnis, wie tief die Liebe zu August Richter in ihrem Herzen saß. Jetzt, wo alles aus war! Wo sie ihn nie wiedersehen würde!

Ein heftiger Wortwechsel ließ sie auffahren.

Einer der Schiffspassagiere stand, wütend gestikulierend, neben einem Schiffsoffizier.

„Ich wünsche augenblicklich den Kapitän zu sprechen. Das ist ja unerhört. Alles ist gestohlen ... meine Frau ..."

Die beiden entfernten sich. Die Geheimrätin beugte sich vor und sagte halblaut:

„Es ist wirklich zu arg auf dieser Schiffsreise. Es muß sich eine Diebesbande hier befinden; es ist gar nicht anders zu erklären. Ich habe doch schon viele Schiffsreisen gemacht, so etwas ist mir noch nie vorgekommen. Wenn man bedenkt, was schon alles verschwunden ist."

„Ja, es ist abscheulich! Ein schrecklicher Gedanke, mit solchen Leuten zusammen zu reisen. Na, ich habe mein Geld und fast alle meine Wertsachen im Safe, da werden die Diebe ja wohl nicht dran kommen."

Magdalene plauderte noch einige Minuten mit der alten Dame, dann suchte sie ihre Kabine auf.

Sie war froh, als sie allein war. Sie war sehr, sehr traurig. Ihre Gedanken kamen nicht von August Richter los. Der war jetzt fort, war gegangen, weil er ihr grollte. Wenn sie nur wüßte, wie sie das wieder gutmachen konnte.

Sie fuhr erst aus ihren Gedanken auf, als der Gong zur Abendtafel rief. Dann besann sie sich, daß Joe noch nicht da war. Wo blieb sie nur so lange? Es war nicht schön von ihr, sie auch zum Abendessen allein zu lassen.

Magdalene zog sich um und ging in den Speisesaal. Nach dem Essen wurde sie von ein paar netten Menschen in einen lustigen Kreis gezogen, so daß sie für eine Weile ihren Kummer vergaß.

Es war schon gegen elf Uhr, als sie auf ihre Uhr sah. Plötzlich merkte sie, wie müde sie war. Sie stand auf, verabschiedete sich und ging in ihre Kabine.

Joe mochte wohl schon schlafen gegangen sein. Sicher war sie von der Stadtbesichtigung zu abgespannt, um noch einmal die Gesellschaftsräume aufzusuchen.

Als Magdalene ihre Kabine betrat, mußte sie zu ihrem Erstaunen sehen, daß Joe nicht da war. Sie klingelte und fragte den Steward nach Herrn van Jolliet. Sie erhielt die Auskunft, der Herr sei von dem Stadtausflug noch nicht zurückgekehrt.

Magdalene war ernstlich verärgert. Schließlich waren die Geschwister von ihr engagiert, wurden von ihr bezahlt und hatten sich wenigstens einigermaßen nach ihr zu richten. Was war das für eine Art, einfach über den Abend auszubleiben! Wahrscheinlich amüsierten sie sich in der Stadt und kamen mitten in der Nacht aufs Schiff.

Magdalene entkleidete sich und legte sich zu Bett. Aber sie konnte, trotz ihrer Müdigkeit, keinen Schlaf finden.

Eine bittere Erkenntnis stieg in diesen stillen Nachtstunden in ihr auf: es war nicht das richtige Leben, das sie jetzt führte. Sie gab unendlich viel Geld aus, warf es geradezu um sich. Und was hatte sie davon?

Joe und Titus waren eigentlich doch nicht die richtige Gesellschaft für sie, darüber war sie sich in diesen Tagen klargeworden. Und wie gut sie ohne sie fertig wurde, das hatte der heutige Tag gezeigt. Es war zweifellos, daß beide stark überzahlt wurden, und daß sie das viele Geld für bessere Zwecke verwenden konnte.

Was hatte es überhaupt für einen Sinn, in aller Welt umherzugondeln? Gewiß, es war schön, fremde Länder zu sehen, Neues kennenzulernen. Aber so allein, ohne einen Menschen, der wirklich zu einem gehörte? Man war so schnell übersättigt, wenn man ohne innere Anteilnahme reiste.

Ach Gott, sie wußte jetzt schon bald selbst nicht mehr, was ihr eigentlich Freude machte. Damals, als sie arm war, hatte sie gemeint, sich mit Geld alles erkaufen zu können, und hatte im Luxus die Glückseligkeit gesehen. Wie anders sah die Wirklichkeit aus als ihre damaligen Träume. Sie wußte jedenfalls, daß sie nicht glücklich war.

Als sie noch ein Büromädel gewesen war — welcher Genuß war es gewesen, sich abends den neuesten Film anzusehen, obwohl das Geld für den ersten Platz mühselig abgespart worden war. Jetzt gab es nichts mehr, worauf sie sich so freuen konnte wie damals auf den armseligen Kinobesuch.

Ergänzungsaushebungskommission.

Heute amtiert in der Kosciuszko-Allee 21 die ergänzende Aushebungskommission für den Jahrgang 1911 und älterer Jahrgänge, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist. Zu melden haben sich Männer, die im Bereich des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Kommissariats wohnen. Mitzubringen sind Personalausweise, Schulzeugnisse oder Zeugnisse über eine Berufspraxis. (p)

Stadtratsitzung erst am Sonnabend.

Die gewöhnlich Donnerstag stattfindende Magistratssitzung findet heute nicht statt. Sie wurde für Sonnabend den 18. Februar einberufen. (p)

Starostenschiebungen.

Am 1. März sollen auf den Posten der Kreisstarosten und ihrer Stellvertreter in der Lodzer Wojewodschaft verschiedene Veränderungen eintreten. Solche Veränderungen sind in erster Linie in den Kreisen Lodz, Kalisch und Turek, sowie auch in der Lodzer Stadtstarostei vorgesehen. (a)

Vorortbewohner können nun furchtlos Fleisch essen.

Um ihre Einwohner vor der Gefahr, ungesundes Fleisch zu genießen, zu schützen, haben die Selbstverwaltungen von Chojny, Radogoszcz und Ruda-Pabianicka nach dem Muster von Lodz wiederholte Kontrollen eingeführt. Dafür müssen die Fleischer pro Kilogramm fünf Groschen zahlen. (a)

Vorstandswahl im Verband der Pfleger und Masseure.

In der Petrikauer Straße 79 fand eine Generalversammlung des Verbandes der Krankenpfleger und Masseure statt, auf welcher der Vorstand für die Lodzer Wojewodschaft gewählt wurde. 1. Vorsitzende wurde Wanda Szczeblowska.

15. Jahrestag des Ueberganges bei Raroncza.

Anläßlich des 15. Jahrestages des blutigen Ueberganges der 2. polnischen Legionenbrigade bei Raroncza am 15. Februar 1918 fanden verschiedene Feierlichkeiten statt. Um 10 vormittags wurde in der hl. Kreuzkirche ein Trauergottesdienst für die damals Gefallenen abgehalten. Um 8 Uhr abends wurde außerdem im Stadtratssaale eine Akademie veranstaltet. (a)

Januar-Tätigkeit des Stadtgerichts in Ziffern.

Im Januar sind bei den Stadtgerichten 1115 Gesuche um Erteilung von Exekutionsklauseln eingelaufen. Alle diese Gesuche wurden erledigt. Unerledigte Zivilklagen waren am 1. Januar 4866 zurückgeblieben. Im Laufe des Monats sind 2857 neue Klagen eingelaufen, erledigt wurden 2620, so daß 5103 zurückblieben. Unerledigte Strafklagen waren am 1. Januar 889 zurückgeblieben; im Laufe des Monats sind 2209 neue Klagen eingelaufen, erledigt wurden 1919, zurückblieben 1288. Strafklagen für Minderjährige waren am 1. Januar 48 vorhanden. Im Laufe des Monats sind 38 hinzugekommen, erledigt wurden 44, so daß 42 für den nächsten Monat zurückblieben. (p)

Ansteckende Krankheiten der Woche.

Im Verlaufe der vorigen Woche (5.—11. Februar) wurden dem städtischen Gesundheitsamt folgende ansteckende Erkrankungsfälle gemeldet: Unterleibtyphus 5 Fälle (die Woche zuvor 12), Scharlach 41 (21), Diphtherie 26 (20), Ruhr 17 (14), Rose 2 (14), Keuchhusten 3 (1), Wochenbettfieber 3 (10), Flecktyphus 4 (—). Insgesamt haben die ansteckenden Erkrankungen im Vergleich zur vorhergehenden Woche um 15 Fälle zugenommen.

Webereibrand.

Gestern in den Abendstunden wurde die Feuerwehr nach der Fabrik von Serejski (Gdanska 93) gerufen. Hier war in der Weberei des zweiten Stockwerkes durch Kurzschluß ein Brand entstanden. Die Arbeiter versuchten auf eigene Faust des Feuers Herr zu werden, mußten aber den Saal unverrichteter Dinge verlassen. Als die Feuerwehr kam, brannte alles lichterloh. Nach anderthalbstündiger Arbeit gelang es der Wehr (1. und 2. Zug) den Brand einzudämmen. Der Schaden ist bedeutend. (a)

Betrunkener von Auto überfahren.

An der Ecke Karola- und Wulczanskastraße wurde gestern der Wulczanska 166 wohnhafte Wincenty Chojnarski von einem Auto überfahren. Die Rettungsbereitschaft stellte fest, daß er betrunken war. Sie brachte ihn nach Hause. (p)

Schnee, Donner und Blitz.

Aus ganz Polen kommen Nachrichten über große Schneestürme und Sturmwinde, die in manchen Orten bedeutende Schäden angerichtet und die Verkehrsverbindung verhindert haben.

In Warschau wütete der Schneesturm am stärksten vorgestern nacht. Am Tage herrschte abwechselndes Wetter: bald Schneegestöber, bald gänzliche Stille, dann wieder der Sturmwind. Auf den Straßen der Stadt räumten Arbeitslose den Schnee weg. Im Stadt- und Vorortverkehr wurden keine Störungen verursacht.

Der Sturmwind, der die ganze Nacht hindurch über Krakau und Umgebung gewütet hatte, verwandelte sich am Morgen in ein fürchterliches Schneetreiben. Es wurde so dunkel, daß in Wohnungen und Lokalen Licht gebrannt werden mußte. Das Unwetter hat hier bös gehaust, besonders in den Gärten und Parks. Auch ein Menschenopfer wurde gefordert: der Wind riß von dem Hause des Kleinen Ringes Nr. 4 das Gesims ab, das auf die 15jährige Schülerin Walerja Rachwal (Tochter eines Gerichtsbeamten) herabfiel und das Mädchen tötete.

In Wilno und Umgebung fiel Schnee in großen Massen. Die Bahngeleise wurden auf manchen Strecken ganz und gar verschüttet. Gegenwärtig sind Schneepflüge an der Arbeit.

Zwischen 4 und 6 Uhr morgens hauste über Posen Gewitter. Es regnete, donnerte, blitzte. Das Gewitter verwandelte sich in ein Schneetreiben. Infolge der zugeschütteten Eisenbahngeleise kamen die Züge mit halbstündigen Verspätungen an. Das Gewitter, ein im Februar so seltenes Ereignis übte hier, insbesondere auf dem Lande, eine große Wirkung aus.

Auch das Dombrowaer Kohlengebiet wurde von einem argen Schneewetter heimgesucht. An vielen Stellen wurden die Telegraphendrähte zerrissen. Der Wagen- und Fußverkehr mußte für eine Viertelstunde unterbrochen werden.

Auch von Oberschlesien kommen Meldungen über Schneestürme. Gleichfalls von Deutsch-Oberschlesien.

Wie das Polnische Meteorologische Institut mitteilt, war gestern das Wetter in Kleinpolen und den südöstlichen Gebieten Polens unbeständig, aber überall mit großen Schneefällen verbunden. Nachts leichte Fröste, am Tage Temperatur unter Null.

Vorboten des Frühlings.

In Krakau wurden dieser Tage schon Lerchen gesehen. Auch diejenigen Vögel, die sich den Winter über dicht an den menschlichen Häusern aufhalten, flogen schon in die Wälder und Gärten. Sollte der Frühling wirklich nicht mehr weit sein?

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens

Am Sonnabend, dem 18. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im Saale des D.K.u.B.V. „Fortschritt" (Nawrot-Straße 23) der

4. Diskussionsabend

statt. Sprechen wird der Schöffe des Magistrats der Stadt Lodz, Kuk, über das Thema:

Der Anschlag auf die kommunalen Selbstverwaltungen

Der Vortragende wird das von der Regierung im Sejm eingebrachte neue Gesetz über die kommunalen Selbstverwaltungen erläutern, wodurch der Einfluß der Bevölkerung auf die Geschicke der Stadt- und Landgemeinden in bedeutendem Maße geschmälert werden soll.

Nach dem Referat — freie Aussprache.

Deutsche Werktätige! Erscheint zahlreich!

Eintritt für jedermann frei.

Der Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.

„Mich hungert!"

Auf dem Grünen Ringe brach der 54jährige beschäftigungs- und obdachlose Jan Kaluszka vor Erschöpfung zusammen. (a)

Junge Lebensmüde.

Im Hause Piotrastraße 12 trank die dort wohnhafte 21jährige Stanislawa Gonsiorowska Sublimat. Die Lebensmüde wurde in ernstem Zustande nach dem Bezirkskrankenhause überführt. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Aus dem Gerichtssaal.

Die Uhrmacherfrau und zwei „Redakteure".

Am 21. Mai 1932 lief beim Untersuchungsamt die Meldung über einen ungewöhnlichen Vorfall ein, der sich in der Brzezinskistraße 10 zugetragen hatte. Die Meldung erstattete der Uhrmacher Edmund Wasniewski, der folgendes ausführte: Wasniewski hatte sich als ehemaliger Angestellter der Firma Jan Placek (Brzezinskastraße 10) selbständig gemacht und im selben Hause eine Werkstatt eröffnet. An jenem Maitage sei er zeitiger als gewöhnlich von zu Hause weggegangen. Bei seiner Rückkehr habe er den Laden verschlossen gefunden. Durch das Fenster im Hofe habe er Leute beim Aufstellen fremder Möbel angetroffen. Seine Sachen seien verschwunden gewesen. Mit Gewalt sei er in seine Wohnung eingedrungen, wo er festgestellt habe, daß der Inhaber der Firma Placek mit Hilfe von dunklen Elementen eine eigenmächtige Exmission des Konkurrenten Wasniewski vorgenommen habe.

Im Verlauf der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Sachen Wasniewskis von dessen Frau aus der



[43

Sie war übersättigt. Wohl deshalb, weil sie zu viel und zu schnell all das genossen hatte, was der Reichtum ihr bot. Sie hatte sich ja förmlich hineingestürzt in den Strudel, ohne Besinnen und ohne Ueberlegung.

Irgendeine Sehnsucht fühlte sie in sich, nach etwas, das sie nicht nennen konnte, das sie nur ahnte. Sie wußte nur, daß sie unter ihrem jetzigen Leben litt, daß ihr etwas Wertvolles fehlte.

Sie hatte mit einem Male gar keine Lust mehr, diese Reise fortzusetzen. Das träge Dahingleiten des Schiffes war ihr unerträglich, gerade so zuwider, wie die ewige Anhimmelung der männlichen Schiffsgäste.

Und der eine, nach dem sie sich sehnte, der war fort. Wie sie es bereute, was sie getan hatte! War sie denn blind gewesen, daß sie das nicht schon die ganze Zeit gewußt hatte? Vom ersten Augenblick an hatte er ihr gefallen, sie hatte immer an ihn gedacht, wenn sie nicht mit ihm beisammen war.

Und aus lauter Oberflächlichkeit hatte sie ihn zurückgewiesen. Hatte ihn mit einem Nein fortgehen lassen.

Sie stellte sich August Richter in ihren Gedanken vor. Sie sah seine hohe, elastische Gestalt, seinen schmalen Kopf, seine guten Augen. Gewiß, er war nicht nach der letzten Mode gekleidet, war äußerlich kein Gent, wie etwa Titus van Jolliet.

Aber er war ein Mann, auf dessen scharfgeschnittenem Gesicht ein ernster, nachdenklicher Zug lag, und er war besonders hübsch, wenn er lachte.

Es war schön, in seine klaren, grauen Augen zu sehen, die einen so unbekümmert und eindringlich mustern konnten. Diese kühlen Augen waren Magdalene oft unbequem geworden; ihr war gewesen, als ob er herauslesen konnte, daß sie nicht die war, für die sie sich hier ausgab. Und trotzdem hatte sie sich nach seinem Anblick gesehnt, so oft er nicht bei ihr war.

Und jetzt, jetzt war er fortgegangen, für immer.

Wie glücklich wäre sie, wenn sie sich jetzt an ihn hätte schmiegen, ihm sagen können, wie sehr sie ihn liebte.

Aufstöhnend preßte Magdalene ihren Kopf in die Kissen.

Es war sehr spät, als sie endlich einschlief.

Es war auch sehr spät, als sie am anderen Morgen erwachte. Sie spürte, daß der Dampfer schon wieder fuhr. Also lag man nicht mehr vor Barcelona. Sie sah nach Joes Bett hinüber und sah, daß es leer war.

Mit einem Aufschrei fuhr Magdalene in die Höhe. Was sollte das heißen?

Im Nu war sie mit ihrer Toilette fertig, ging hinaus, um sich nach den Geschwistern zu erkundigen.

Sie erfuhr, daß Joe Nowakowska und Titus van Jolliet nicht aufs Schiff zurückgekehrt waren, obwohl auf ausdrücklichen Befehl des Kapitäns alle Passagiere um Mitternacht an Bord sein mußten. Die Geschwister waren indes auch am Morgen nicht gekommen, und so war das Schiff, das seine Reiseroute einhalten mußte, abgefahren.

Fassungslos starrte Magdalene den Kapitän an.

„Es tut mir gewiß außerordentlich leid, gnädiges Fräulein. Aber ich kann auf unpünktliche Passagiere keine Rücksicht nehmen, das ist gegen meine Vorschrift. Wir müssen unseren Fahrplan einhalten; sonst würde immer wieder der Fall eintreten, daß sich ein Passagier irgendwo zurückhalten läßt. Sie werden das sicher einsehen, gnädiges Fräulein. Ich kann Ihnen zu Ihrem Trost sagen, daß noch drei weitere Passagiere ausgeblieben sind. Vermutlich werden die Nachzügler mit einem fahrplanmäßigen spanischen Dampfer nachkommen und uns in Genua erreichen."

In diesem Augenblick betrat einer der Offiziere die Kapitänskajüte. Man sah ihm an, wie erregt er war.

Er nahm keine Rücksicht auf Magdalene, sondern rief dem Kapitän zu:

„Kommen Sie, bitte, schnell, Herr Kapitän. Er herrscht eine ungeheure Aufregung unter den Passagieren. Ein großer Teil von jenen, die gestern die Stadtbesichtigung mitgemacht hatten, ist beraubt worden."

Der Kapitän war schon draußen. Ueberall waren die Passagiere in Bewegung, alles stürzte sich auf den Kapitän. Die Leute hatten erst am Morgen bemerkt, daß man ihnen alle möglichen Wertsachen geraubt hatte.

Eine helle Empörung flutete über das Schiff. Man verlangte eine ernstliche Untersuchung des Personals und der Schiffsgäste.

Die Untersuchung ergab keinerlei belastende Momente. Man wußte indes, daß in Barcelona einer der Heizer abgeheuert hatte. Der Verdacht richtete sich auf diesen Mann, und der Kapitän versicherte, daß er die Behörden auf ihn aufmerksam machen werde.

Einem großen Teil der Passagiere war indes die Weiterreise auf dem Schiff verleidet. Diese Reisenden beschlossen, in Genua den Dampfer zu verlassen.

Auch Magdalene hatte genug von der Seereise. Sie wollte von Genua aus gleich mit der Bahn nach Deutschland zurückkehren.

Sie ließ sich ihre Koffer bringen und holte ihre Schatulle und ihren Schmuckkasten aus dem Safe.

Dann kehrte sie in ihre Kabine zurück, sich ans Packen zu machen. Das war ja wirklich zu dumm, daß sie jetzt nicht nur ihre Koffer allein packen, sondern daß sie sich auch noch um Joes Gepäck kümmern mußte. Außerdem wußte sie nicht, auf welche Weise sie die Geschwister erreichen konnte. Sie konnte nur hoffen, daß in Genua eine Depesche für sie da war.

Magdalene schloß ihren Schmuckkasten auf. Ein Ausruf des Entsetzens entfloh ihren Lippen. Sie sah auf den ersten Blick, daß viele ihrer Schmucksachen gestohlen worden waren. Da fehlten das herrliche Brillantenarmband, zwei Ringe, eine große Nadel, ein Perlenanhänger. Alles das war verschwunden

(Fortsetzung folgt.)

Wohnung entfernt worden sein. Die Frau hatte auch die Wohnung an Placek verkauft. Placek war also unschuldig. Der Uhrmacher verklagte nun seinen ehemaligen Gesellen Waśniewski wegen Verbreitung falscher Nachrichten. Gleichzeitig verklagte er die verantwortlichen Redakteure des „Dziennik Lodzki" (J. Przybylski) und „Prond" (Jaston).

Das Stadtgericht verurteilte seinerzeit Waśniewski zu zwei Wochen Haft und 100 Zl. Geldstrafe. Die beiden „Redakteure" wurden vom Bezirksgericht zu je 50 Zloty Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte P. Berufung ein. Das Appellationsgericht hob gestern das Urteil der ersten Instanz auf. Die „Redakteure", von denen der eine, Jaston, in seinem Hauptberuf Hausmächter in der Kosciuszko-Allee 41 ist und weder schreiben noch lesen kann, wurden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Oh, welche Lust, Sequestrator zu sein . . .

Die Besitzerin des Grundstückes in der Przendzalnianastraße 36, Sisja Korentajer, hatte am 10. November 1932 einen unangenehmen Besuch. Zu ihr kam nämlich der Sequestrator. Er verlangte Anzahlung auf eine rückständige Steuer. Die Frau versicherte, daß sie kein Geld besitze. Da rief der Sequestrator einen Polizisten herbei, besorgte einen Fuhrmann und ließ einige Sachen der Korentajer auf den Wagen laden. Die Frau leistete Widerstand und warf dem Sequestrator einige „schöne" Worte an den Kopf.

Gestern hatte sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie war nicht geständig. Sie wurde zu zwei Monaten Haft mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt. (p)

Gefängnisbeamter unterschlug 710 Zoty und einen Dollar.

Während einer im Gefängnis in der Kopernikusstraße am 1. September 1931 durchgeführten Buchrevision wurden Fehlbeträge in obenerwähnter Höhe festgestellt. Der für den Kassebestand verantwortliche Beamte Jerzy Szczygielski (Kopernika 29) kam vor Gericht. Szczygielski, der 26 Jahre alt ist, bekannte sich nicht zur Schuld. Die Kontrollkommission müsse sich geirrt haben.

Anderer Meinung war das Gericht. Es verurteilte ihn zu 18 Monaten Gefängnis mit einem Strafaufschub von 3 Jahren.

Wohlhabende Söhne lassen ihre Mutter hungern.

Gestern saßen auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts die Brüder Czeslaw (29 Jahre, 11. Listopadastraße 176) und Leon Figa (36 Jahre, Krakowskastraße 3). Die Anklageakte wirft den Brüdern vor, daß sie ihre Mutter haben hungern lassen. Dabei ist der eine, Leon, Hausbesitzer! Auch dem anderen geht es nicht schlecht. Er verdiente 45 Zloty die Woche. Leon Figa entschuldigte seine Grausamkeit mit den kleinen Einnahmen vom Hause, Czeslaw schob die Schuld auf den Bruder. Der Bruder, dem es bedeutend besser als ihm erginge, hätte seit 3 Jahren keinen Groschen für den Unterhalt der Mutter, einer 75jährigen Frau, hergegeben.

Die Anzeige war von einer Nachbarin am 12. Dezember 1931 erstattet worden. Die Polizei fand die alte Frau in einer Kammer vor, wo es von Ratten wimmelte. In dieser Kammer (11. Listopadastraße 176) wurde die Mutter von ihren Söhnen gefangen gehalten. In der Kammer befand sich kein Ofen. Man fand auch keine einzige Brotkrume, nichts, das eßbar gewesen wäre.

Die Brüder wurden zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Mutter — wozu ist eine Mutter nicht fähig? — hatte nicht ausgesagt.

Bestrafte Leichtfertigkeit.

In der Schmiede Felix Wypychs (Kilinskistraße 138) war am 20. Oktober 1932 Feuer ausgebrochen, durch das die angrenzenden Gebäude und vor allem ein mit Benzintonnen gefüllter Schuppen in Gefahr gerieten. Das Feuer konnte zum Glück gelöscht werden. Es erwies sich, daß Wypych Bretter zum Trocknen über den Ofen gelegt hatte. Er erklärte gestern dem Bezirksgericht, daß er es schon oft so gemacht hätte, ohne Feuer zu verursachen. Wegen leichtfertiger Gefährdung des Lebens und Eigentums des Nächsten wurde er zu 75 Zloty Geldstrafe oder ein Monat Haft verurteilt. (p)

Nachlässiger Fuhrmann verursachte den Tod eines Kindes.

Am 3. Oktober 1932 teilte ein Arzt der Krankenkasse der Polizei mit, daß in der Piaseczanstraße 21 der 4jährige Waldemar Felde von einem Wagen überfahren und getötet worden sei. Die Untersuchung ergab, daß das Kind sich an einem mit Sand beladenen Wagen angehängt hatte, dem noch weitere solche Wagen folgten. Der Kleine war dann abgesprungen und gefallen, die Räder des nächsten Wagens gingen über ihn weg und zermalmten ihm den Kopf. Der Wagen, von dem der Knabe überfahren wurde, gehört dem Fuhrmann Wladyslaw Kostrzewa (Odynecstraße 20. Dieser hatte die Zügel am Wagen festgemacht, er selbst war zu dem nächstfolgenden Fuhrmann gegangen, um sich eine Zigarette anzuzünden. Deshalb wurden die Pferde nicht zum Stehen gebracht.

Das Bezirksgericht, vor dem K. sich gestern zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Sport.

Städtekampf im Ringen Lodz — Breslau.

Die Breslauer Ringkampf-Auswahlmannschaft weilt am 5. März in Polen, um einen Städtekampf gegen Posen auszutragen. Um die Unkosten herabzusetzen, schlug der Posener Verband dem Lodzer die Austragung eines Treffens Lodz — Breslau am 6. März in Lodz vor.

Der Lodzer Verband akzeptierte, so daß der interessante Städtekampf am 6. März im Saal des TV. Kraft (Glowna 17) steigen wird. b. m.

Kommt es zum Revanchetreffen Bernlöhr — Chmielewski?

Wie wir erfahren, ist der Fabrikklub IKP bemüht, ein Revanchetreffen zwischen dem deutschen Meister im Mittelgewicht Bernlöhr und Chmielewski herbeizuführen. IKP steht im brieflichen Verkehr mit dem Polizei-Sport-Verein in Stuttgart, dessen Mitglied Bernlöhr ist, und hat auch bereits eine zusagende Antwort erhalten. Es handelt sich lediglich nur noch um Festlegung des Termins. Die Begegnung zwischen diesen beiden Boxern würde für Polen eine Sensation sein. Ist es doch hinlänglich bekannt, daß Bernlöhr zu den besten Boxern der Welt gehört. Chmielewski wurde wohl im Länderkampf Deutschland — Polen besiegt, er hat aber inzwischen durch internationale Kämpfe Erfahrungen gesammelt und dürfte heuer als gleichwertiger Gegner für den Deutschen gelten. Hoffentlich kommt der Kampf zustande.

Ran wieder einmal Sieger.

Der bekannte polnische Berufsboxer Ran hat, nach einer Reihe von Mißerfolgen in der letzten Zeit, wieder einen Sieg davongetragen. Ran hat seinen diesmaligen Gegner, den Amerikaner Philips, in einem Zehnrundenkampf hoch nach Punkten besiegt.

Eishockey-Weltmeisterschaften in Prag 18.—26. Februar.

Die Auslosung des am nächsten Sonnabend beginnenden Turniers um die Welt- und Europameisterschaft im Eishockey wird morgen, Freitag, in Anwesenheit des Präsidiums der Internationalen Eishockey-Liga (LIHG), der Delegierten der teilnehmenden Staaten, Vertreter der Regierung, der Stadt Prag und der Presse im Hotel Esplanade vorgenommen. Die eigentliche Auslosung leitet der Ligavorsitzende Loicq (Belgien).

Nach Absage Schwedens gelten als Teilnehmer der Weltmeisterschaft Kanada, Amerika, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Oesterreich, Polen, Rumänien, die Schweiz, Ungarn und die Tschechoslowakei, also insgesamt 13 Staaten.

Ein neues Fußballbuch.

Im Prismen-Verlag, Berlin W 35, Bendlerstraße 10, ist dieser Tage das große neue Fußballbuch „Der Kampf um den Ball", von Reichstrainer Otto Nerz und dem bekannten internationalen Schiedsrichter Karl Koppehel, erschienen. Das neue Lehrbuch umfaßt 200 Seiten Text und ist vorbildlich ausgestattet. Neben einer großen Anzahl schöner Lichtbilder, welche packende Spielmomente und Porträte prominenter Spieler bringen, enthält dieses Standardwerk moderner Fußballlehre zahlreiche humoristische Zeichnungen von packender Wirkung. Das Buch ist auch sonst vorbildlich ausgestattet und enthält zahlreiche graphische Darstellungen moderner Fußballtheorie.

Trotz der geradezu vorbildlichen Ausstattung, der zahlreichen Bilder und des großen Umfanges beträgt der Preis der Preis des Buches in Ganzleinen nur RM. 4.80 (Zl. 11.—).

Das Buch kann durch den Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse" (Petrikauer Str. 109) bezogen werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Donnerstag, den 16. Februar, um 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Börsennotierungen.

Geld.			
Berlin	212.15	Paris	34 87
Danzig	— —	Prag	26.48
London	30 75	Schweiz	172.20
Neuyork	8.92,2	Wien	— —
		Italien	45 68

Stadttheater.

„Der Fall Monika" von Marja Morozowicz-Szczepkowska.

Gastspiel der Warschauer Reduote.

Es lohnt nicht zu lieben. Das ist die Erkenntnis, welche das Schauspiel „Monika" vermitteln soll. Die Liebe ist ein Stück aus der untergehenden alten Welt, ein Ueberbleibsel aus der Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, und wird in Kürze wohl nur noch antiquarischen Wert besitzen. Unserer und erst recht der kommenden Zeit ist die Liebe überflüssig, es genügt ihr irgendeine Liebelei, die ja nach Bedarf vierteljährlich oder monatlich gewechselt werden kann. Ist man unvorsichtig, so kann auch eine Liebelei Folgen haben, aber dem wird vorgesorgt, denn es werden von menschenfreundlichen Spendern und Frauen-Architekten genügend Kleinkinderbewahranstalten mit künstlicher Höhensonne, fließendem Wasser, Kanalisation und Vorträgen für die Kleinsten über rationelles Lutschen gebaut werden. (Man stelle sich nur vor, was eine Frau als Architekt beim Bau einer Kinderbewahranstalt leisten kann, wie sie sich in jede Kleinigkeit einzufühlen vermag. Was weiß ein Mann davon?) Uebrigens ist die Physiologie der Liebe von namhaften Gelehrten (Montegarra, Siegmund Freund und Magnus Hirschfeld, der Weltberühmte) experimentell genau studiert worden, und ihr (der Liebe natürlich) imaginärer Charakter ist endgültig festgenagelt. Liebe ist demnach im allgemeinen nicht mehr als eine Realität anzusehen. In engerem Sinne versteht man heute unter Liebe die zur Erhaltung der Gattung notwendige Einrichtung. Das müßte jeder naturwissenschaftlich gebildete Mensch wissen, und wer es bis jetzt nicht weiß, der lese sofort „Die Liebe in der Natur" von Wilhelm Bölsche.

Es ist daher ein Hohn auf unsere Zivilisation, daß in dem Schauspiel „Monika" eine gleichnamige Kinderärztin in ihren eigenen leibhaftigen Mann tatsächlich und regelrecht verliebt ist. Das bringt nun schwere Komplikationen in der Welt der Realitäten. Aber sie ist doch schließlich an allem Jammer selber schuld. Es ist wirklich unverzeihlich, wenn eine Kinderärztin es nicht begreifen kann, daß ein Mann (maskulines Exemplar der homo sapiens) sexuelle Bedürfnisse hat, die er eben irgendwo befriedigen muß, ebenso wie man ein anderes Bedürfnis befriedigt, z. B. Durst durch ein Glas Wasser (Wasserglastheorie!). Ihre Freundin, die Anna (dieselbe, die für den Entwurf einer mondän eingerichteten Kinderbewahranstalt den ersten Preis erhielt) hätte sich vor einigen Jahren auch beinahe verliebt (leider) und zwar in den lieben Jurek, den Monika anbetete und der diese nachher schmählich betrogen hat, ist viel verständiger, ja man kann sagen, sie ist die Vernunft in persona. Jeder von ihr ausgesprochene Satz ist ein Aphorismus, jede Bemerkung hat Anspruch auf Ewigkeitswert, wie z. B. die folgende: „Schweigen ist Gold, Arbeit ist Ewigkeit". (Welch eine Tiefe!) Also diese kluge Anna weiß, wie man es anfangen muß, um ein glückseliges Leben zu führen. Es ist nicht gut — sagt sie — daß der Mensch zu zweien sei, der vollkommene Mensch soll kein Ehgemahl haben. Nach Bedarf und Lust kann er allerdings von Zeit zu Zeit mit einem Partner des andern Geschlechts sich das Leben versüßen. Dieses Verhältnis darf aber nicht durch irgendwelche Gesetze sanktioniert sein, und es ist überhaupt gut, daß es nicht allzubeständig wird. Anna versteht deshalb den talentvollen Jurek viel besser als die rückständige Monika. Dagegen ist Jurek ein überzeugter Feind jeglicher nützlicher Beschäftigung, während Anna in der Arbeit das wahre Ziel des menschlichen Daseins erblickt. (Welch ein origineller Gedanke!) Diese Idee richtet auch Monika zu neuem Leben auf, nachdem sie sich von dem schweren Schlag, der eine liebende Frau treffen kann, halbwegs erholt hat. — Das Dienstmädchen Antosia ist ein Wesen, mit welchem die vergangene Zeit nicht so ohne weiteres fertig wurde und welches auch der rationalisierten kommenden Zeit manche Schwierigkeiten bereiten wird.

„Monika" ist kein Bühnendrama, es ist ein Lesedrama. Es enthält vier handelnde Personen, obwohl nur drei auf der Bühne erscheinen, denn Jurek hat an der Handlung entscheidenden Anteil. Hätte dieses Stück Ibsen geschrieben, so hätte er es mit dem zweiten Akt schließen lassen, da bereits der zweite Akt den Hochpunkt des Dramas enthält und die tatsächlich starke Wirkung der Schlußszene durch den folgenden dritten Akt eher abgeschwächt wird, zumal es durchaus überflüssig war, den weiteren Verlauf der Dinge genau zu präzisieren. Dem Autor ging es augenscheinlich darum, die Moral aus der Geschichte recht deutlich vor Augen treten zu lassen und jeden Zweifel oder Irrtum von vornherein auszuschließen. Dieser Umstand erinnert etwas an Stücke älteren Datums mit allzu deutlich hervortretender moralisatorischer Tendenz.

Die Träger der Rollen, Zofja Malynicz (Anna), E. Labunska (Monika) und Zofja Myslakowska (Antosia) spielten durchweg virtuosenhaft. Glücklich ist auch die Anpassung der äußeren Erscheinung der Schauspielerinnen an die Personen des Bühnenstücks. Die Diktion von E. Labunska ließe etwas zu wünschen übrig, doch sie suchte wohl nach Möglichkeit die Forderungen der Rolle zunächst zu berücksichtigen. Das Stück eignet sich mehr zur Aufführung in einem kleineren Theater; am besten wäre hierzu wohl das Lodzer Kammertheater geeignet, welches ja geringere Forderungen an die Deutlichkeit der Aussprache stellt. Als beste Momente E. Labunskas seien die vergeblichen Bemühungen am Fernsprecher im 2. Akt und die Schlußszene genannt.

Wenn auch dieses Bühnenstück manche Kritik zuläßt, so ist es doch zu begrüßen, daß wir in Lodz wieder eine Aufführung haben, die mehr Sinn hat, als der bloßen Unterhaltung zu dienen. Anderseits muß zugestanden werden, daß es ziemlich stark auf die Nerven wirkt und einen ziemlich düsteren Eindruck hinterläßt.

Nach der niederdrückenden Stimmung während einer Vorstellung der „Monika" würde Shakespeares „Sommernachtstraum" als ein wahrer Jungbrunnen reiner Poesie wirken.

R. U.

Ganze Belegschaft nimmt Lebertran!
Ein Experiment in der amerikanischen Industrie.

Die Zeit scheint nicht mehr fern, in der nicht die Eltern ihre Kinder, sondern umgekehrt, die Kinder die Eltern fragen werden, ob sie ihre tägliche Dosis von Lebertran bereits eingenommen haben. Denn es entbehrt nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit, daß große Industrieunternehmen ihren Angestellten die Verpflichtung auferlegen werden, regelmäßig Lebertran zu nehmen, da eine solche Ergänzung der gewöhnlichen Diät die Widerstandskraft des Körpers stärkt und die Zahl der wegen Krankheit verlorenen Arbeitsstunden fühlbar zu senken imstande ist.

Zu diesem Ergebnis sind Chemiker des Estman Kodak Company und einer führenden amerikanischen Arzneifabrik gelangt, nachdem sie an der Belegschaft einer großen Fabrik eine Reihe von Versuchen durchgeführt haben. Zu den Versuchen wurden zwei Gruppen von Angestellten der Fabrik herangezogen. Die eine Gruppe bestand aus 115 Frauen und 70 Männer, unter denen Büroangestellte sowie körperliche Leicht- und Schwerarbeiter vertreten waren. Die zweite Gruppe setzte sich aus 88 Frauen und 40 Männern zusammen.

Die Angehörigen der ersten Gruppe haben vom Dezember 1931 bis zum März 1932 täglich während einer der Ruhepausen in der Fabrik je einen Eßlöffel Lebertran verabreicht bekommen, während die zweite Gruppe in derselben Zeit außer der normalen Diät keine Stärkungsmittel genommen hat. 102 Mitglieder der ersten Gruppe sind während des Winters von jeder Erkältung frei geblieben, während 96 Mitglieder der mit Lebertran gefütterten Gruppe haben im Laufe von vier Monaten keine einzige Arbeitsstunde durch Beschwerden irgendwelcher Art verloren, während die Gesundheit von nur 52 Mitgliedern der anderen Gruppe während der ganzen Zeit einwandfrei war.

Was den Verlauf der meist harmlosen Erkrankungen während dieser Zeit betrifft, so haben die Mitglieder der Arbeitergruppe, die keinen Lebertran erhielt, im Verhältnis zu der anderen Gruppe genau doppelt soviel Arbeitsstunden verloren. Damit scheint es bestätigt zu sein, daß die Vitamin A im Lebertran den Körper gegen Erkältungen stärkt, während dieses Vitamin sowie das Vitamin allgemein ansteckungsverhütend wirkt. Man glaubt, daß sobald die Einsichten durchgedrungen sind, die Industrie ausgedehnten Gebrauch von ihnen machen wird.

Aus dem Reiche.

15 prozentige Lohnkürzung bei „Krusche und Ender".

Vorgestern hat die Firma „Krusche und Ender" in Pabianice die Lohnsätze in den einzelnen Abteilungen um 15 Prozent herabgesetzt. Gleichzeitig sind gestern alle Meister gekündigt worden. Sie sollen nach Ablauf der Kündigungsfrist zu neuen, natürlich schlechteren Bedingungen angestellt werden. (u)

Proteststreik in Dombrowa.

Im Dombrowaer Industriebezirk löst seit einiger Zeit ein Proteststreik den anderen ab. Kaum ist der Ausstand auf Baskagrube beigelegt worden, da hat am Montag die Belegschaft der Saturngrube in Czeladz die Arbeit niedergelegt, zum Protest dagegen, daß die Grubendirektion 500 Arbeiter „bis auf weiteres" beurlaubt hat. Nach langwierigen Verhandlungen der Streikleitung mit der Bergwerksdirektion, woran der zuständige Arbeitsinspektor teilnahm, haben die Streikenden die Arbeit am Spätnachmittag wieder aufgenommen, nachdem die Bergwerksdirektion zugesichert hatte, daß die beurlaubten Bergleute ihre erworbenen Rechte nicht einbüßen und bestimmt wieder eingestellt werden sollen.

5000 Bergleute vor der Entlassung.

Schließung von drei Gruben?

Die Verwaltungen der Bradegrube I in Lazisk und der Piastschächte in Lendzin (Oberschlesien) beabsichtigen, mit dem 1. März insgesamt 1100 Bergleute zu entlassen. Wie wir dazu noch erfahren, ist sogar geplant, die zwei Bergwerke ganz stillzulegen. Die Verwaltungen der zwei Gruben haben am Montag dem Demobilmachungskommissar mitgeteilt, daß die Anlagen mit dem 9. März geschlossen würden. Außerdem soll bekanntlich die Friedensgrube in Friedenshütte mit dem 28. Februar stillgelegt werden. Sollten diese Maßnahmen verwirklicht werden, dann würden weitere 5000 oberschlesische Bergleute Arbeit und Verdienst verlieren.

Irrenanstalt von Polizei umringt.

Ursache: Streik des Personals.

In dem Sanatorium für Geisteskranke „Zofijowka" in Otwock trat vorgestern das Personal in einer Anzahl von 45 Personen in den Ausstand. Die Angestellten verlangen bessere Kost und verkürzte Arbeitszeit. Weil die Direktion der Anstalt nicht darauf einging, kam es um 5 Uhr nachmittags zum Streik. Die Direktion antwortete mit dem Einbehalten der Rationen. Das Sanatorium wurde von der Polizei umstellt. Angeblich darum, weil sich in der Anstalt etliche hundert Irrer befinden, welche, falls sie ins Freie gelangen sollten, für die Umgebung eine große Gefahr bilden würden. (u)

Chojny. Die 5-Jahresfeier der Ortsgruppe Chojny der DSAP., die bekanntlich am kommenden Sonnabend im Feuerwehrsaale in Chojny, 11. Listopada 14, stattfindet, verspricht einen überaus schönen Verlauf. Ein reichhaltiges und gediegenes Programm ist vorbereitet worden. Ein Männerquartett wird Gesänge bieten, jugendliche Genossinnen werden einen Bauerntanz in schönen Kostümen aufführen, die Roten Falken ein lebendes Bild auf der Bühne darstellen, außerdem ist ein lustiger Einakter und das Auftreten der bekannten Vereinshumoristen Adler und Lange vorgesehen. Ueberdies ist das Programm noch im letzten Augenblick durch eine Glanznummer bereichert worden: der Schauspieler der „Thalia"-Bühne in Lodz, Herr Artur Heine, hat sich bereit erklärt, zur 5-Jahresfeier der Ortsgruppe Rezitationen vorzutragen. Auch sonst gibt sich der Vorstand der Ortsgruppe alle Mühe, um die 5-Jahresfeier würdig zu gestalten. Hoffentlich werden die Mitglieder die Mühe des Vorstandes durch zahlreichen Besuch lohnen. Eintritt für Mitglieder 75 Groschen, für Gäste 1 Zloty. Arbeitslose Mitglieder der Ortsgruppe haben freien Eintritt.

Ruda-Pabianicka. Arbeitslosenfürsorge. Nach den Berichten des städtischen Unterkomitees für Arbeitslosenfragen weist die Stadt im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Einwohnerschaft eine ungeheure Zahl Arbeitsloser auf. Von der von dem genannten Komitee geübten Hilfsaktion werden nur 720 Familien (2410 Personen) erfaßt. (a)

Petrikau. Lieber tot, als Soldat. Im Walde bei dem Dorf Stoslowice, Kreis Petrikau, wurde gestern an einem Baume hängend die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 21 Jahre alten Marjan Witalewski aus S. handelt, der im Frühjahr zum Militär einberufen werden sollte. Aus Furcht davor, hat er seinem Leben ein Ende gemacht. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Ev.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Wie wir erfahren bereitet der Jünglingsverein zu St. Johannis ein großes Schauspiel „Seelen in Not" oder „Wenn Frauentränen fließen" für Sonntag, den 26. Februar, vor. Die Proben gehen bereits zu Ende. Es ist zu begrüßen, daß der Jünglingsverein ein Schauspiel erwählt hat, das über den Rahmen einer Vereinsveranstaltung hinausgeht. Näheres werden wir darüber noch bekanntgeben.

Fünf-Uhr-Tee. Der Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde veranstaltet am 19. d. Mts. im Saale 11-go Listopada 4 einen Fünf-Uhr-Tee zugunsten der Epileptiker- und Idiotenanstalt. In der jetzigen schweren Krise hat auch diese Anstalt sehr um ihre Existenz zu kämpfen. Der Frauenverein zu St. Trinitatis, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Wohltätigkeitsinstitutionen, die unsere Väter geschaffen, nach Möglichkeit zu unterstützen, wendet sich mit der herzlichen Bitte an die deutsche Gesellschaft, ihm in seinen Bestrebungen zu helfen und den Fünf-Uhr-Tee recht zahlreich besuchen zu wollen.

Vortrag. Pastor G. Schedler schreibt uns: In der Reihe der zeitgeschichtlichen Vorträge im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer Straße 2, spricht oben Genannter morgen, Freitag, den 17. Februar, um ½8 Uhr abends über das Thema: „Die Frau in der Gegenwart". Jedermann ist herzlich willkommen.

„Wende der Wirtschaftskrise?" Mehr denn je stehen die wirtschaftlichen Probleme im Brennpunkte des öffentlichen Interesses. Sie sind zur Lebensfrage geworden, von deren Lösung das Schicksal unserer Kultur abhängig ist. Kein Wunder darum, daß wir Erörterungen auf diesem Gebiet lebhafte Anteilnahme entgegenbringen. Die Erwartung ist daher auch berechtigt, daß ein Vortrag über die erwähnten Fragen sicherlich zahlreiche Zuhörer finden dürfte. Von diesen Erwägungen ausgehend, veranstaltet der Deutsche Schul- und Bildungsverein am Mittwoch, dem 22. Februar, um 8 Uhr abends in seinem Raum (Petrikauer Str. 111) einen Vortrag über „Die Wende der Wirtschaftskrise?". Der Redner, H. Johannes Ahlers, ist uns durch seinen seinerzeit im Ringe Deutscher Akademiker gehaltenen Vortrag über Indien kein Fremder mehr. Seine Persönlichkeit bietet uns die beste Gewähr für die fesselnde und gehaltvolle Darbietung der bezeichneten Gedankengänge.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 16. Februar 1933.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.40 Pressestimmen, 11.50 Wetterbericht für den Flugverkehr, 11.58 Warschauer Zeitzeichen und Krakauer Fanfare, 12.05 Tagesprogramm, 12.10 Schallplatten, 12.30 Wetterbericht, 12.35 Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie, 15.10 Bericht des staatlichen Exportinstituts, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.25 Schallplatten, 15.35 „Weiße Mützchen", Vortrag von Janina Wyczulkowska, 15.50 Schallplatten, 16.25 Französischer Sprachunterricht, 16.40 „Großpolnische Fürsten", Vortrag von Prof. Janowski, 17 Schallplatten, 17.40 „Uzdrowisko Wisla", Vortrag von Prof. Kilarski, 17.55 Programm für den nächsten Tag, 18 Radio-Postkasten, 19 Allerlei, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer in Lodz, 19.30 Literarisches Viertelstündchen, 19.45 Radio-Pressedienst, 20 Uebertragung aus Berlin, 21.30 Hörspiel, 22.15 Tanzmusik aus Lemberg, 22.55 Wetter- und Polizeiberichte, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.55 Schubert-Werke, 16.30 Klaviertrios, 18.10 Unterhaltungsmusik, 19 Stimme zum Tag, 20 Konzert, 21 Mikrophon hat Ausgang, 23 Tanzmusik, 24 Die nicht im Programm stehen.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Konzert, 17.20 Hauskonzert, 20.40 Unterhaltungsmusik, 23 Tanzmusik

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20.40 Volksmusik, 22.30 Nachtmusik

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Schauspiel: „Erwachen".





Die Gaskatastrophe im Saargebiet.

Links: Feuerwehrleute suchen nach Toten und Verletzten, die unter den Schuttmassen begraben liegen. — Rechts: Blick auf die völlig zerstörten Fabrikanlagen der Neunkirchener Eisenwerke.